Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 35. Breslau, Dienstag den 11. Februar **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen hier wohnhaften oder bei hiesigen Einwohnern in Gesellen-, Lehr- oder Dienstverhältnissen stehenden jungen Leute, welche in den Jahren 1821, 1822, 1823, 1824 und 1825 geboren sind, aber ihrer Militairdienstpflicht noch nicht genügt haben und mit einem Invaliden- oder Armee-Reserveschein nicht versehen, oder nicht zur allgemeinen Ersatz-Reserve klassifizirt sind, haben sich Behufs ihrer Aufzeichnung vor der zur Aufnahme der Stammrolle geordneten Commission des hiesigen Magistrats in denen von demselben noch zu bestimmenden Termine einzufinden und ihre Eintragung zu gewärtigen.

Jeder in oben genannten Jahren geborne Gestellungsverpflichtete, der noch bei keiner frühern Gestellung vorgewesen ist, hat seinen Taufschein, welcher ihm zu diesem Behuf von der betreffenden Kirche auf Ansuchen gratis ertheilt wird, (Juden den Geburtsschein) mitzubringen; ebenso haben diejenigen, welche bereits bei Musterungen vorgewesen sind, deren Militairverhältniß aber noch nicht definitiv festgestellt worden ist, ihre Loosungsscheine beizubringen.

Diejenigen dieser Gestellungspflichtigen, welche sich nicht melden und die unterlassene Meldung bei der später zu veranstaltenden Nachrevision in den Häusern nicht hinreichend zu entschuldigen vermögen, werden nicht nur ihrer Reclamations-Ansprüche verlustig gehen, sondern es wird auch, wenn sie zum Militairdienst tauglich befunden werden, ihre Einstellung von keiner Loosung abhängig gemacht, sondern vor allen andern Militairpflichtigen erfolgen. Die Eltern, Vormünder, Meister und Lehrherrn Gestellungspflichtiger werden hierdurch veranlaßt, sie mit Vorstehendem bekannt zu machen.

Breslau, am 5. Februar 1845.

Königliches Polizei-Präsidium.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 9. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Professor Dr. v. Schelling die Anlegung des von des Königs von Schweden Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Nordstern-Ordens, so wie dem Geheimen Medizinal-Rath und Professor Dr. Lichtenstein in Berlin des Ritterkreuzes vom königl. niederländischen Löwen-Orden zu gestatten.

Dem Prorector Kapp am Gymnasium zu Soest ist das Prädikat Professor verliehen worden.

Se. Durchlaucht der General-Major und Commandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Posen abgereist.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Sommerfeld, aggr. Major vom 29. Inf.-Regt., das Kommando des 8. komb. Reserve-Bats. übertragen. v. Bock, P.-Fähnr. vom 30. Inf.-Regmt., zum 7. Inf.-Regmt. versetzt. Tisser, Pr.-Lt. vom 38. Inf.-Regt., z. Hauptm. u. Comp.-Chef, v. Treskow, Sec.-Lt. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. ernannt. — Bei der Landwehr: v. Oheimb, Hauptm. a. D., zuletzt im 10. Regt., der Char. als Major beigelegt. — Abschiedsbewilligungen: Reinhold, Hauptm., v. Rekowsky, Pr.-Lt. vom 23. Inf.-Regt., v. Treskow, Major vom 6. Hus.-Regt., diesem als Oberst-Lt., allen Dreien mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilvers. und Pens., der Abschied bewilligt.

△ **Berlin,** 8. Februar. — In merkantilischen Kreisen zirkulirt die Sage, daß der allerhöchste Wille, stets auf das Beste des Landes bedacht, der Seehandlung die Instruction ertheilt, in Zukunft Etablissements, die auch nur, der öffentlichen Meinung nach, mit den Gewerbsinteressen der Unterthanen collidiren, innerhalb der preuß. Monarchie nicht zu gründen. Wir geben diese Mittheilung, die wir lose schon einmal gemacht, in bestimmterer Fassung, ohne sie verbürgen zu können. — Gestern ging in Anwesenheit Ihrer Maj. und des gesammten Hofes Weber's Euryanthe zum Besten seines Denkmals über die Bühne. Frl. v. Haga, als beflügelter Genius, sprach vor der Büste des Verewigten einen gelungenen Festprolog unsers Rellstab; Aubersche Melodien begleiteten die Dichtung. Dlle. Lind entzückte das Publikum und wurde zweimal gerufen. Die Einnahme ist eine sehr splendide zu nennen. — Wer nur im Entferntesten die Stellung und namentlich die Gesinnung des Hrn. v. Humboldt kennt, wird es lächerlich finden, ihm, dem Freunde Arago's, eine Mission in Bezug auf die Ausweisung deutscher Autoren aus Paris zuzuschreiben.

† **Berlin,** 8. Febr. — Ich hätte Ihnen eigentlich, um der Concurrenz zu begegnen, schon gestern schreiben sollen, daß der Dr. E. Meyen wegen eines Inserats in der hiesigen Zeitung, worin das Benehmen der Polizei in Betreff seiner bei Gelegenheit des Hoffmann von Fallersleben gebrachten Toastes ein willkührliches genannt war, in zweiter Instanz von dem Appellationssenate des hiesigen Kammergerichts zu einer achtwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt ist; das Erkenntniß wurde dem genannten Literaten vorgestern publicirt. In erster Instanz war er von dem Criminalsenate unsers Kammergerichts zu 4½ Monat Gefängniß verurtheilt. Bei Gelegenheit des erwähnten Urtheils gegen Dr. Meyen erscheint es vielleicht geeignet, zu erwähnen, daß man im Publikum bisher auch nicht das Geringste erfahren hat, welchen Ausgang die Untersuchung gegen den Gensd'armen nahm, der vor langer Zeit zwei Schneidergesellen in der Art verwundete, daß der Eine fast unmittelbar darauf starb. Damals versprach der hiesige Polizeipräsident in den öffentlichen Blättern, das Ergebniß der Untersuchung bekannt zu machen. In gleicher Weise schwebt noch ein Prozeß gegen einen hiesigen Polizei-Commissar, von dem es gerichtlich nachgewiesen sein soll, daß er sich Real- und Verbal-Injurien gegen Personen erlaubte, welche an den bekannten hiesigen Versammlungen im vorigen Winter Theil nahmen, ohne daß diese ihm dazu Anlaß gegeben hätten. Man ist schon seit längerer Zeit auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt, aber, wie es scheint, vergeblich. — In der Angelegenheit des vor Jahr und Tag gräulich gemißhandelten Dienstmädchens eines hiesigen Maurermeisters, welche später unserer Polizei den Verdacht einflößte, als hätte sie sich verstellt und später als vollkommen unschuldig frei gelassen werden mußte, hat ein hiesiges Blatt, „die Beiträge zum Gelingen der praktischen Polizei", das Versprechen abgegeben, die nöthigen Aufklärungen dem Publikum mitzutheilen; bis jetzt ist aber davon noch Nichts erschienen. — Die Geschichte, daß sich der Anstifter des Opernhausbrands in einem ehemaligen entlassenen, sog. Figuranten oder Tänzer bei der königl. Bühne selbst angefunden und angemeldet habe, bildet seit einigen Tagen die große Neuigkeit unserer Residenz. Man vermuthet aber bis jetzt hinter dieser Aussage des betreffenden Individuums noch eine Simulation.

(Magd. Z.) In Schneidemühl denkt man bereits daran, eine Kirche für die neue Gemeinde zu bauen. Zwar fehlt es bis jetzt noch an hinlänglichen Mitteln dazu, indessen ist nicht zu zweifeln, daß ein Aufruf zu allgemeinem Beisteuern für diesen Zweck auch bei uns günstigen Erfolg haben werde. Ein solcher Aufruf wird, wie wir hören, in Kurzem in unsern Zeitungen erlassen werden, und obgleich er zunächst von Bekennern der evangelischen Kirche ausgehen wird, doch den Bekennern aller Religions-Parteien Gelegenheit geben, ihre bisher in Adressen ausgesprochenen Gesinnungen auch durch die That zu bestätigen. — Man will in Berlin für den norddeutschen Buchhandel eine Buchhändler-Börse einrichten, wie sie für Süddeutschland bereits in Stuttgart besteht. Jedenfalls müßte Leipzig durch eine solche Maßregel sehr an Bedeutung verlieren; allein manche Beschränkungen, welche daselbst in der letzten Zeit dem Buchhandel auferlegt sind, machen eine Emancipation von Leipzig wünschenswerth.

(Wes. Z.) Bekanntlich war der Geh. Rath Dieffenbach vor einiger Zeit wegen thätlicher Beleidigung eines Polizei-Gendarmes in eine Untersuchung verwickelt und durch Erkenntniß des Gerichts in eine Freiheitsstrafe von mehreren Wochen verurtheilt worden. Der berühmte Operateur soll Anfangs entschlossen gewesen sein, sich dieser Strafe ohne weiteres Milderungsgesuch zu unterziehen; indessen haben ihn die dringenden Vorstellungen seiner Freunde doch endlich vermocht, sich an die Gnade des Königs zu wenden. Der König hat die Strafe nachgelassen.

Trier, 4. Februar. (Elbfd. Z.) Wir haben hier auch das Schauspiel einer Degradation und Excommunication zu erwarten, da das Vorspiel der Suspension schon erfolgt ist. Die Sache ist folgende: In Baiern, wo die Leute den sonderbaren Gebrauch besitzen, die Gebeine der verstorbenen Jahrhunderte auf dem Gottesacker der Zeit aufzulesen und die Skelette zur Freude der Gläubigen mit Gewändern und andern Zierrathen der Jetztzeit auszuschmücken, kam man 1842 auf den Gedanken, einen Wallfahets-Verein zu stiften und regelmäßig im Frühlinge und Herbste nach verschiedenen sogenannten Gnadenorten zu pilgriamen. Der Pfarrer Licht, der schon über 30 Jahre seine Gemeinde in Leiwen, einem Dorfe in der Diöcese Trier, mit eben so wahrhaft katholischem Geiste als mit evangelischem Lebenswandel leitet, glaubte sich als Curat-Geistlicher und als Katholik verpflichtet, seine Gemeinde und seine andern Glaubensgenossen abzumahnen, sich solchen Wallfahrts-Vereinen anzuschließen. Zu diesem Zwecke schrieb er ein Büchelchen unter dem Titel: „Das Wallfahrts-Büchlein, zur Belehrung für den katholischen Bürger und Landmann," das zu Trier bei Troschel herauskam. Das Werkchen enthält nichts weiter als die Lehre der katholischen Kirche über diesen Gegenstand, und bewies, daß man das Wallfahrten wohl unterlassen und doch ein guter Katholik sein könne. Dieser Ansicht waren aber die geistlichen Obern in Trier nicht und warnten daher den biedern Licht ob solcher unstatthaften Gesinnungen. Licht aber glaubte der Lehre seiner Kirche mehr als dem General-Vicariat zu Trier. Bei der Ausstellung der Tunica folgte Licht wie ein redlicher Mann noch einmal seiner Ueberzeugung und erhob seine Stimme wieder furchtlos gegen das Trierer Wesen. Er ermahnte seine Gemeinde, Gott in ihrer Heimath zu ehren und zu dienen, und gab bei Körner in Frankfurt gegen die Ausstellung „katholische Stimmen" heraus, die jetzt schon die dritte Auflage erlebt haben. Obgleich das Werkchen mit großer Mäßigung geschrieben ist und sich rein auf dem katholischen Standpunkte hält, machte es doch den Bock fett. Von Trier erging an Licht das Urtheil: „Widerruf oder Suspension!" Eine aufrichtige Ueberzeugung hat hier keine Wahl; Widerruf war unmöglich. Darob erließ Herr Arnoldi ein Decret, zwar nicht im zierlichsten Latein, doch sehr verständlich. Es sprach die Suspension des braven Pfarrers aus, der seit 30 Jahren seine Heerde eben so christlich als unsträflich geweidet hat, und drohte, daß wenn Licht in so und so viel Zeit nicht in sich gehe und sich bekehre, die Degradation und Excommunication nachfolgen sollen. Wird Licht vor dem Bannstrahle zurückweichen? Keiner wird dies erwarten, der seine Charakterfestigkeit kennt. Wird Herr Arnoldi das Schwert der Kirchenzucht in der Scheide lassen? Keiner wird das erwarten, der seine Entschlossenheit kennt. Wahrscheinlich wird Herr Licht nach erfolgter Ausschließung alle Aktenstücke, welche Bezug auf dieselben haben, veröffentlichen.

Die Tr. Ztg. vom 3. Februar theilt ein Erkenntniß des königlichen Ober-Censurgerichts mit, wonach ihr für 7 Artikel resp. Stellen die Druckerlaubniß ertheilt wird. Dem Erkenntniß läßt sie die zum Druck zugelassenen Artikel resp. Stellen folgen.

Kettwig, 2. Februar. (Elbf. Z.) Nach den mündlichen lauten Beschwerden der Reisenden theile ich Ihnen einen Vorfall mit, der gewiß eine sehr strenge und unangenehme Untersuchung für die Betheiligten mit sich führen wird. Gestern Mittag begegnete der nach Düsseldorf fahrende Postwagen zwischen Werden und hier einem Detaschement Soldaten von 25 Mann, dem Vernehmen nach vom 16. Infanterie-Regiment, die, wie dies allmonatlich geschieht, von dem Militairdienst am Zuchthaus zu Werden abgelöst waren. Bei dem Detaschement befand sich weder der kommandirende Offizier noch ein Unteroffizier und wurde dasselbe allein von einem Gefreiten geführt. Die Leute waren höchst wahrscheinlich größtentheils stark betrunken, denn sie hielten die mit Personen besetzte Bei-Chaise zum Postwagen an, erlaubten sich allerlei Excesse und einer der Soldaten stieß im trunkenen Muthwillen mit dem Bajonnet durch die Seitenwand des Wagens und verwundete dabei einen der Reisenden, einen Franzosen, stark in den Hals, so daß ein bedeutender Blutverlust erfolgte. Wie man hört, ist die Sache bereits zur Anzeige gebracht worden. Ob der das Detaschement kommandirende Offizier mit Bewilligung der Obern abwesend war und die Leute sich selbst überlassen hatte, ist zur Zeit noch unbekannt. Jedenfalls muß das Ereigniß zur ernsten Warnung dienen.

Aachen, 3. Febr. (Köln. Z.) -- Die Emanation der neuen Communal-Ordnung hat einen abermaligen Aufenthalt dadurch erhalten, daß des Königs Majestät das Gutachten der Behörden über die Frage gefordert hat, ob es bei dem bisherigen Princip zu belassen, nach welchem die Zahlung eines Steuer-Minimums als Bedingung der Theilnahme an der Communal-Verwaltung aufgestellt ist, oder ob jedem selbstständigen Gemeindegliede das Recht der Mitwirkung zur Berathung der Gemeinde-Angelegenheiten einzuräumen sei. Wir sprechen hier die Hoffnung aus, daß die Behörden des Grundsatzes eingedenk sein werden, daß sie die Minderbegüterten schützen müssen, da die Reichen des Schutzes weniger bedürfen, und daß sie deßhalb sich gegen das bisherige Princip des Entwurfs der Communal-Ordnung erklären werden, nach welchem ein großer Theil der Gemeindeglieder von jeder Theilnahme an der Gemeinde-Verwaltung gänzlich ausgeschlossen ist, ein Prinzip, welches dem humanen Geiste der rheinländischen Gesetze viel zu schroff widerspricht, als daß es bei näherer Würdigung aufrecht erhalten werden dürfte und könnte.

M.-Gladbach, 2. Febr. (Köln. Z.) — In den Städten unseres Kreises sind unter andern folgende Petitionen an den achten rheinischen Landtag gemeinschaftlich beschlossen und vorbereitet: Preßfreiheit; unbeschränkte Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen und Beschlußfähigkeit der Anträge nach einfacher Stimmenmehrheit; Einführung gleicher Handels- und Wechselrechte, und Handelsgerichtbarkeit in der Monarchie und, wo möglich, im ganzen Zollvereine; Ermäßigung von Brief-, Geld- und Sachen-Porto, so wie Herbeiführung einer Gleichstellung mit andern Staaten im Porto der Correspondenz mit England.

Schneidemühl, 3. Februar. (Königsb. A. Z.) Gestern wurde von dem Priester Czerski schon ein zweites Paar ehelich eingesegnet und zwar waren wieder die Getrauten verschiedenen Glaubensbekenntnisses.

Posen, 29. Januar. (A. Z.) Im Königreich Polen werden fortwährend häufige Verhaftungen vorgenommen, die Gemüther sind dort mit Bangigkeit erfüllt, die Militärmacht soll vermehrt werden. — Man hat hier dieser Tage eine Diebsbande entdeckt, die im Einverständniß mit dem Kirchendiener in den Grabesgrüften unter dem Bernhardinerkloster ihre Zusammenkünfte hielt; die Gebeine hatten sie aus den Särgen entfernt und sich die letztern zu Lagerstätten eingerichtet, die Gebeine selbst dagegen dienten ihnen als Leuchter, die überflüssigen Särge als Brennholz u. s. w. Dies unheimliche, der Phantasie eines Eugen Sue nicht unwürdige Wesen sollen sie jahrelang getrieben haben, bis das Licht, welches sie unten brannten, und welches von einem Vorübergehenden gewahrt wurde, sie verrieth.

Deutschland.

Vom Main, 3. Februar. (Düss. Z.) Der Souverain von Hessen-Homburg hat den ihm in gehöriger Form vorgetragenen Wünschen seiner loyalen Unterthanen wiederholt — denn schon vor einigen Jahren sprachen sich solche aus — Erfüllung zugestanden, und es soll sich, um die Verheißung zur Ausführung zu bringen, nur noch um einige präparatorische Arbeiten handeln, indem auch der überrheinische Theil der Landgrafschaft (Amt Meisenheim) mit in den ständischen Verband gezogen werden wird.

Altenburg, 5. Februar. (D. A. Z.) Auch hier hat das Interesse für Ronge und Schneidemühl, und zwar gestern beim Stiftungsfeste des Kunst- und Gewerbevereins, ein praktisches Zeichen gegeben, indem beim Festmahl in Folge eines vom Professor Lange ausgebrachten Toasts eine Collecte für beide Theile veranstaltet wurde, welche gegen 40 Thlr. einbrachte.

Hannover, 6. Februar. (Magd. Z.) In diesen Tagen ist an den Bischof Wandt der bestimmte Befehl ergangen, die von ihm befohlene Einführung jenes Katechismus zurückzunehmen und dieses seinen Diözesanen selber anzuzeigen. Hoffentlich wird der Bischof sich diesen gewiß sehr milden Befehle fügen, die Regierung muß sonst — darüber sind Protestanten wie Katholiken einig — eingreifen, denn dieser Katechismus ist wirklich unglaublich im 19. Jahrhundert. Der veraltete Aberglauben, der Ketzerhaß und dergleichen Dinge, welche derselbe predigt, sollen nicht weiter hervorgehoben werden, wohl aber, daß derselbe Lehren enthält, die auch, man möchte sagen, in rein privatrechtlicher Hinsicht sehr gefährlich sind. So z. B. lautet Seite 115 die Frage: „Kann man sich auch durch kleine Diebstähle schwer versündigen?“ — die Antwort wörtlich: „Ja, wenn man gleich Anfangs den Willen hat, mit kleinen Diebstählen so fortzufahren bis zu einer merklichen Summe oder einem bedeutenden Schaden des Nächsten, oder wenn man solches später bemerkt, doch selber noch fortsetzt.“ Und dergleichen enthält dieser Katechismus in Menge!

Dresden, 3. Februar. — Ueber das bei Freiberg vorgefallene **Duell**, welches einen so unglücklichen Ausgang gehabt hat, erfährt man Folgendes: Auf einem Ball tritt ein junger Lieutenant v. W. einer Dame auf den Fuß, mit welcher der Bergakademist Graf Dembinski tanzt; Hr. v. W. vergißt, um Entschuldigung zu bitten und giebt so Anlaß zu dem Duell, in welchem Graf Dembinski tödlich in die Brust getroffen wird. Der Getödtete ist hierher gebracht worden und heute findet auf hiesigem katholischen Kirchhofe eine Trauerfeierlichkeit statt, zu welcher sich eine große Anzahl Bergakademisten eingefunden hat. Die Leiche des Verstorbenen ist am 3ten in der hiesigen kath. Kapelle beigesetzt worden und soll morgen nach der Familiengruft in Polen abgeführt werden. Der junge Graf starb an seinem 19ten Geburtstage und ist der Neffe des bekannten polnischen Generals. Seine Familie ist in den letzten Jahren von schwerem Unglück heimgesucht worden; sein Vater starb, weil ihm aus der Apotheke aus Versehen verdünnte Blausäure, statt Bitterwasser, geschickt wurde; vor nicht langer Zeit starb seine Schwester, ein achtzehnjähriges Mädchen, eine andere Schwester liegt lebensgefährlich krank darnieder. Die Mutter lebt hier und erliegt fast dem grenzenlosen Jammer. Zwischen den Bergakademisten in Freiberg und dem dort garnisonirenden Kavallerie-Offiziercorps herrscht seit längerer Zeit eine große Spannung, zu welcher das letztere besondere Anregung gegeben haben soll; diese hat nun den höchsten Grad erreicht, so daß man glaubt, daß die dort liegende Garnison jetzt versetzt werde.

Oesterreich.

† **Wien**, 7. Februar. — Vorgestern Abend war die zur Vorstadt Wiedan gehörige Heugasse der Schauplatz eines brutalen Excesses von Seite einer Anzahl betrunkener Grenadiere, indem diese in zwei Gasthäusern durch Zertrümmerung der Geräthschaften beträchtlichen Schaden anrichteten; ein drittes Gasthaus, welches sich bei Annäherung der lärmenden Schaar verschlossen hatte, so wie auch einige Privathäuser äußerlich beschädigten, mehrere Personen gröblich insultirten und einen ihnen zufällig in den Weg gekommenen Arbeiter bedeutend verletzten. Als die zur Beendigung solchen Frevels schleunigst nach dem betreffenden Punkte beorderte Militär-Patrouille anrückte, zerstreuten sich die Tumultuanten nach allen Seiten; durch die ergriffenen energischen Vorkehrungen sollen jedoch die meisten Schuldigen bereits zur Haft gebracht worden sein. Die beschädigten Bürger haben sich gestern klagend zu dem commandirenden Generalen Erzherzog Albrecht begeben, der sie sehr gnädig empfing, in ihrer Gegenwart ihre Klagen protokollarisch aufnehmen ließ und ihnen größtmögliche Genugthung zusagte. — Berichten aus Gräz zufolge ist daselbst der Feldmarschall-Lieutenant in Pension v. Spinetti gestorben. — In nächster Woche wird bei Hofe ein großes Concert veranstaltet werden, von welchem man sich seltene Genüsse verspricht, da unsere ersten Virtuosen in der Tonkunst dabei mitwirken werden. — Gestern kam Donizettis bekannte neue große Oper „Don Sebastian“ im Hof-Operntheater nächst dem Kärnthnerthore unter persönlicher Leitung des Componisten zur Aufführung. Trotz der trefflichsten Besetzung der Rollen durch die anerkannt vorzüglichen Mitglieder dieser Hofbühne und trotz des allgemeinen freudigen Anklanges, welche einzelne Nummern fanden, wurde diese neue Schöpfung des bewährten Meisters ebenso wie in Paris, im Ganzen doch nur mit **getheiltem** Beifalle aufgenommen, an welchem Erfolg einige übermäßige Längen (die Oper dauerte von 7 bis gegen 11 Uhr) wohl die meiste Schuld tragen mögen. — Die Posten von München, Augsburg, Frankfurt a. M. ꝛc. so wie auch die französischen sind heute, wegen heftigen Schneegestöbers in Oberösterreich, ausgeblieben.

† **Wien**, 8. Februar. — Heute haben wir nur die Posten aus Augsburg, Frankfurt, Paris ꝛc. erhalten, die schon gestern eintreffen sollten. Die heutigen sind abermals ausgeblieben. Auch in Ungarn soll viel Schnee gefallen sein. Hier in und um Wien giebt es fast gar keinen.

Frankreich.

Paris, 3. Februar. — In Folge des Eintrittes des Hrn. von Salvandy in das Cabinet hat die Deputirtenkammer an dessen Stelle einen Vicepräsidenten zu wählen. Die Conservativen werden ihre Stimmen zu Gunsten des Hrn. Lepelletier d'Aulnay geben. Für diesen stimmten sie bereits im Beginne der Session, während seine Candidatur damals von der Opposition bekämpft wurde. Die Opposition hätte nun eine passende Gelegenheit, ihre Stärke mit der des Cabinets zu messen. Wirklich war sie auch schon entschlossen, Hrn. Billault als Gegencandidaten aufzustellen. Im Siecle aber liest man heute: Hr. Billault habe diese Auszeichnung abgelehnt und den Vorschlag gemacht, daß die Oppositon für Hrn. Lepelletier d'Aulnay stimme. Hr. Billault ist vorsichtig, wie man sieht; er will die Opposition nicht compromittiren.

Seitdem Frankreich mit England einen Vertrag wegen Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen hat, war noch kein Fall vorgekommen, der dessen Ausführung bezeichnete. Es ist aber jetzt ein des betrüglichen Bankerotts überführter Flüchtling von England auf das Ansuchen der französischen Behörden hieher ausgeliefert worden.

⁂ **Paris**, 4. Februar. — Der Hauptgegenstand der heutigen Journalpolemik ist die Wiederbesetzung der durch Salvandy's Ernennung zum Minister vacant gewordenen Vice-Präsidentenstelle in der Deputirtenkammer. Von beiden Seiten ist — komisch genug! — Lepelletier d'Aulnay als Candidat vorgeschlagen worden; natürlich wird die Opposition an einen andern denken müssen. Sonst ist nichts Neues von Bedeutung vorgefallen. — In dem Conferenzsaale der Deputirtenkammer wurde gestern versichert, das Ministerium beabsichtige noch zwei andere Beamte-Deputirte, welche bei der Adresse-Debatte gegen dasselbe gestimmt, abzusetzen. — Herr von Broglie reist nächste Woche nach London ab, woselbst sich die gemischte Commission constituiren wird, welche zu erörtern hat, in welcher Weise der **Sklavenhandel** auch ohne Anwendung des Durchsuchungsrecht unterdrückt werden mag. — Der Minister der Culten, Herr Martin du Nord, hat 117,000 Fr. für den Ausbau des großen Seminars von Rouen und für die Ausschmückung der Kapelle dieses Gebäudes bewilligt. — Aus Spanien verlautet nur wenig. Die Madrider Blätter vom 29. Januar enthalten aus Cadix vom 25sten, daß General Prim seinen Urlaub nebst einem freundschaftlichen Schreiben von Narvaez erhalten habe. Er wurde sogleich in Freiheit gesetzt, mußte sich aber nach Ecija begeben, wo er die weiteren Befehle der Regierung erhalten wird. Die oppositionellen Blätter wollen in Madrid eine Subscription zu Beiträgen für eine Leichenfeierlichkeit zu Ehren Zurbanos und seiner zwei erschossenen Söhne eröffnen. Zurbano starb wie ein Held; als ihm bedeutet wurde, daß er als Verräther dem beorderten Piquet den Rücken zukehren solle, warf er seine Mütze in die Höhe und rief: „Ich sterbe für keine verrätherische That! Ich sterbe für Isabella II. und in der Vertheidigung der Constitution von 1837! Für sie müßt ihr auch sterben, Soldaten!“ Die Soldaten wollten sich zuerst nicht zum Feuern auf Zurbano verstehen.

* **Algier**, 15. Januar. — Im Jahre 1830 fand in Algier nur eine Taufzeremonie statt. Im Jahre 1844 wurden in dieser Stadt 1025 Kinder getauft. Im Jahre 1830 wurde nicht eine einzige Ehe in der christlichen Kirche eingesegnet; im Jahre 1831 jedoch schon **neun** und 1844 **zweihundert und siebenzig**.

* **Lalla Magrenia**, 8. Jan. — Abd-el-Kader hält sich noch immer im Gebirge auf, aber es hat den Anschein, daß Muley-Abderrhaman ihm ernstlich einschärfen ließ, sich jedes Angriffes zu enthalten und er in keinem Falle seinetwegen sich die Franzosen auf den Hals laden wolle. Man sagt selbst, der Kaiser habe ihn auffordern lassen, Marokko zu verlassen, oder sich nach einem Aufenthalte zu begeben, den er ihm bezeichnen würde, dann sollte er die um ihn versammelten Truppen entlassen. Dieses Gerücht gilt als ziemlich zuverlässig, denn die auf der Grenze befindlichen Observations-Kolonnen waren seit einigen Tagen beständig unter den Waffen, als wenn man eine Bewegung von Seiten Abd-el-Kaders nach der Wüste zu erwartete. Es scheint indessen, daß er dieses Vorhaben aufgegeben hat, dessen Ausführung durch die Nähe unserer Truppen etwas schwierig ist, und daß selbst seit einigen Tagen gar keine Rede mehr von seinem Abgange ist. Man darf ihn gleichwohl nicht in der Nähe unserer Grenze dulden, von welcher er nur einen Tagemarsch weit kampirt. Das Geringste, was wir vom Kaiser von Marokko verlangen können, ist, daß er ihm einen Aufenthalt im Innern anweist, oder ihn aus dem Reiche verweist. Ist er nur erst aus dem Wege, so werden die Araber keinen An-

stand mehr nehmen, sich unserer Herrschaft ohne Widerstand zu unterwerfen.

Spanien.

Madrid, 28. Januar. — Es wird als bestimmt versichert, daß zugleich mit der Publication der abgeänderten Verfassungsurkunde eine allgemeine politische Amnestie erlassen werden solle, von welcher nur Don Carlos und dessen Familie, sowie einige der Hauptanhänger desselben ausgeschlossen bleiben würden.

* Madrid, 29. Januar. — Die große Revue hat gestern stattgehabt. Die Königin, in azurfarbenem Amazonenkleide wohnte derselben bei. Sie trug die Insignien eines Generalkapitäns. Ihre Kopfbedeckung bestand aus einem schwarzen Sombrero mit breiter Krämpe. Sie ritt einen prächtigen Apfelschimmel. Zu ihrer Rechten ritt der General Narvaez, zu ihrer Linken waren die Generale Mazarredo und Cordova. Die Marquise von Casselas, erste Pallastdame befand sich zu Pferde hinter J. Majestät. Die Königin Mutter und die Infantin Doña Luisa Fernanda wohnten in einem mit sechs Schimmeln bespannten Hofwagen der Revue bei. 20 bis 22,000 Mann waren unter den Waffen und das Defile', welches ¼ nach 3 Uhr begann, dauerte etwa zwei Stunden.

Großbritannien.

London, 3. Februar. — Die unter dem Vorsitze des Grafen v. Devon mit Untersuchung der Pachtverhältnisse in Irland beauftragte Commission hat am 28. v. M. in einem drei Stunden langen Verhör die Ansichten O'Connells über diese Sache zu Protokoll genommen.

Nachrichten aus Manchester berichten, daß in den letzten Monaten in allen Fabrikationen es sehr lebhaft herging. Tuche und Garne sind immer weniger vorräthig, als Bestellungen einlaufen. — Die Eisenproduktion geht auch gut, und die Preise sind auf das Doppelte gestiegen, als sie vor wenigen Monden waren.

Der Dublin mercantile Advertiser will aus guter Quelle wissen, daß die Königin und ihr Gemahl nächsten Sommer Irland besuchen würden, und daß große politische Veränderungen für Irland in Aussicht ständen. — In Cork sind einige Missionaire von Taheiti angekommen. Sie verließen diese Insel im August, zu welcher Zeit Anarchie dort herrschte. Die Königin Pomare mit ihrer Familie und Begleitern befand sich in den Befestigungen von Rajaian. Einer der Missionaire hat Briefe der Königin Pomare an Victoria, die er eilends nach London bringt.

Der Globe theilt zwei Briefe mit, welche vorgeblich in dem Zelte des Sultansohnes bei Isly gefunden worden und von dem Sultan an seinen Sohn gerichtet worden seien. Unter Anderm heißt es darin, daß der englische Konsul ihm angedeutet habe, „das französische Geschwader nicht zu fürchten und es feindselig zu behandeln.' Diese Briefe werden, in Frankreich bekannt geworden, gewiß wieder der französischen Opposition neuen Stoff zu ihren Ausfällen gegen „das herzliche Einverständniß" bieten.

Schweden.

Stockholm, 31. Jan. (H. N. Z.) Gestern ist die Königin nebst 4 ihrer Kinder nach Norwegen abgereiset. Der König und der Kronprinz werden morgen abreisen. — Vorgestern wurden von dem Könige und der Königin die Reichsstände zur Abschieds-Audienz empfangen. Der Landmarschall Graf Posse sprach die Wünsche der Reichsstände für eine glückliche Reise aus. — Das Einzige von Bedeutung bei dem Reichstage ist, daß die Priester den Vorschlag des Comité wegen mehrerer Veränderungen des Schulwesens verworfen. „Aftonbladet" ist in dieser Veranlassung sehr bitter gegen den Erzbischof, welcher bei dieser Gelegenheie sich als parteiisch gezeigt haben soll.

Christiania, 17. Jan. (D. A. Z.) Die hiesige neu errichtete katholische Kapelle ist geschmackvoll eingerichtet, und soll in der letzten Zeit von zwei früher als Diplomaten in Rom angestellten und dort zum Katholcismus übergetretenen Russen (von welchen der eine der Fürst Galizin) mehrere Geschenke erhalten haben. Der Priester dieser aus kaum 60 Gliedern bestehenden Gemeinde, ein gebildeter und tüchtiger Mann, Mitglied und früher Präsident der Gesellschaft Germania, welche von Georg Fein gestiftet ist, hat seine Mission so wohl ausgeführt, daß nicht allein die eigentlichen Katholiken ihr Seelenheil befördert fühlen, sondern auch die Protestanten und besonders die Protestantinnen merkwürdig günstig für die katholische Religion gestimmt scheinen. Er weiß sehr geschickt sich an unsere Vorstellungen und Sitten anzuschmiegen; von den Formen, welche uns sonderbar vorkommen, sieht man so wenig als möglich; die Dogmen, welche der Protestantismus verwirft und welchen unsere geistige Nüchternheit keinen Geschmack abgewinnen kann, werden nicht oft berührt.

Miscellen.

In den nächsten Tagen erscheint bei A. M. Müller in Berlin eine Monatsschrift: „Die kathol. Reform", deren Hauptmitarbeiter Ronge und Czerski sind und die die neuesten Bewegungen im kirchlichen Gebiete vertritt. Damit ist für diese Bewegung jeden Falls eines der wichtigsten Förderungsmittel geschaffen, denn in unserer Zeit erheischt jede Erscheinung, die im Leben Bedeutung und Einfluß gewinnen will, ein eigenes Organ. Die „historisch-politischen Blätter" von Görres und Philipps stehen dann auf der einen, der römischen, die kathol. Reform auf der andern, der deutschen Seite!

Herr A. W. aus H. im Magdeburgischen, mein naher Verwandter, machte vergangenen Sommer eine Reise ins südliche Deutschland und verweilte längere Zeit in München, um die Kunstschätze dieser Residenz mit aller Muße in Augenschein zu nehmen und zu bewundern. Sein Aufenthalt daselbst fiel gerade auf die Zeit der Enthüllung des Standbildes Tilly's, der erst neuerlich, dem Gustav-Adolph-Verein gegenüber, von der katholischen Bevölkerung Deutschlands hervorgezogen und vielleicht über die Gebühr gepriesen worden ist. Abgeordnete des Militärs der verschiedenen Landesbehörden und der Städte waren von allen Seiten herbeigeeilt und wetteiferten in der Verherrlichung des Festen mit den Bewohnern der Hauptstadt. Nach Beendigung der Feierlichkeiten versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft in dem Gasthofe, wo Herr A. W. sein Quartier genommen hatte. Bei der glänzenden table d'hôte gab das Ereigniß des Tages reichlichen Stoff zur Unterhaltung; man sprach mit Begeisterung von Tilly, dem tapferen, Kämpfer der katholischen Liga, dem Sieger bei Wimpfen, Höchst, Stadtloo, und Lutter am Barenberge, dem zweiten Fabius cunctator am Lech, dem unerschütterlichen Felsen, an welchem sich die tobenden Wogen der Ketzerei gebrochen hätten; man bemerkte, daß derselbe früher Jesuit gewesen sei, und später auch als Feldherr die glänzenden Eigenschaften der Jünger des Loyola beibehalten hätte. Dabei wnrden alte Bekanntschaften erneuert und neue geschlossen. Einer der Tisch-Nachbaren wandte sich plötzlich an Herrn A. W., den er für einen Landsmann hielt, der indeß als Protestant bisher ruhiger Zuschauer des allgemeinen Enthusiasmus gewesen war, und fragte ihn: „Um Vergebung, mein Herr, weit repräsentiren Sie an dem heutigen Tage?" „Mein Herr! erwiderte Herr A. W. mit ernstem und nachdrücklichem Ton, „ich bin Deputirter der Stadt Magdeburg!"

Man schreibt aus Köln: Unser Kölnischer Carneval hat auch diesmal seinen alten wohlerworbenen Ruf in jeder Beziehung gerechtfertigt, und wir dürfen die Festlichkeiten, welche drei Tage lang unsere Stadt verherrlichten und zu denen Tausende von Fremden herbeigeströmt waren, den schönsten und ansprechendsten früherer Jahre unbedingt an die Seite stellen. Das Urtheil ist darüber ein einstimmiges. An allen, der Maskenlust geweiheten Orten und auf den Hauptstraßen der Stadt herrschte die größte Heiterkeit und ein tolles, Staunen erregendes Treiben. Einzelheiten wollen wir nicht hervorheben, da das Ganze so vortrefflich war. Auch das höhere Moment blieb nicht unberücksichtigt und pikante, geistvolle Anspielungen auf Zeiterscheinungen haben auch dies Mal nicht gefehlt.

Unter der Ueberschrift: „Wiederbelebung des afrikanischen Sklavenhandels durch England", enthält der letzte Newyork Sun die Angabe, daß eine Ladung von 178 Schwarzen in einem englischen Schiffe von Sierra Leone nach Port of Spain gebracht und dort bei den Pflanzern in die Lehre gegeben seien. Unter dem Namen „Afrikanische Einwanderung", wird hinzugefügt, werde der Sklavenhandel von der englischen Regierung fortwährend betrieben. Abgeordnete von den bedeutendsten westindischen Inseln kauften in Sierra Leone sich das Privilegium, diese Afrikaner nach den britischen Besitzungen zu bringen, und solche „Emigranten", oder nach der eigentlichen Benennung Sklavenschiffe von Jamaica und Barbados hätten in letzter Zeit gute Geschäfte gemacht. Die protestantischen Missionäre und die Methodistenprediger in Sierra Leone hätten sich freilich sehr energisch diesem Handel widersetzt. Der Sun beruft sich dabei auf die in Port of Spain erscheinende Zeitung, welche mit weitläuftigen Details diesen Bericht enthalte.

London. Sir Robert Peel läßt auf seinem Landsitze Drayton eine Gemäldegallerie von 100 Fuß Länge anlegen, um die Bildnisse der bedeutendsten Persönlichkeiten der Gegenwart aufzunehmen. Die dort vorhandene Gemäldesammlung ist eine der beträchtlichsten Englands und wird noch täglich mit neuen Stücken vermehrt. Jene Gallerie soll mit Bildhauer-Arbeit aus Eichenholz und polirtem Marmor verziert werden.

Brüssel, 4. Februar. — So eben erscheint die Uebersicht des Ertrags der Eisenbahnen für das abgelaufene Jahr. Als Gesammtergebniß für das ganze Jahr stellt sich heraus, daß für 1844 3,370,539 Reisende, 496,185,837 Kilo Güter damit transportirt wurden, was einen Ertrag von 11,230,488 Fr. abwarf, während im Jahr 1843 sich folgendes Zahlenverhältniß ergiebt: 3,071,093 Reisende, 294,837,526 Güter und 9,041,368 Fr. Ertrag. In jeder Beziehung stellt sich sonach ein sehr günstiges Resultat heraus.

Petersburg, 1. Februar. — Die jüngstvergangenen Feiertage zeichneten sich in unsrer volkreichen, an eine halbe Millien Bewohner zählenden Residenz durch mehrere Uebelthaten aus, von denen nachstehende Mordthat einige Tage hindurch unsre Gesellschafts-Salons reden machte: Ein aus öffentlichem Dienst zurückgezogener Staatsbeamte, Celibataire und im Besitz eines bedeutenden Vermögens, lebt im eignen Hause in einer ziemlich abgelegenen Straße, nur einen Diener und eine Magd bei sich habend. Einer strengen Oekonomie fröhnend, hält er zu Hause keine Merkage, verbringt fast den ganzen Tag außer demselben bei Bekannten und mochte auch wohl seine Leute karg traitiren. Ueberdies hatte er die bizarre Gewohnheit, sein ganzes Kapital in Credit-Briefen im ledernen Gürtel um den Leib gewunden zu tragen. Die Bedienung nimmt bei verschiedenen Gelegenheiten viel baares Geld bei ihm wahr; dadurch gereizt, durch die filzige Behandlung erbittert, wird sie zu dem Entschluß gebracht, ihn zu morden und seines Geldes zu berauben. Eines Tages kündigt der Herr dem Bedienten an: er werde ausgehn und vor sieben Uhr Abends nicht zurückkehren. Diesen Tag bestimmt der Bediente zur Vollziehung seiner Unthat. Um die bezeichnete Zeit mit Mordwerkzeugen versehen, lauert er dem Herrn vor dem Hause auf. Als dieser kommt, überfällt er ihn plötzlich meuchlings, versetzt ihm mehrere tödtliche Stiche, raubt ihm die Uhr und eine geringe Baarschaft aus den Taschen, ahnet aber nicht nicht die Stelle, wo der größere Reichthum verborgen war, eilt nun in die Wohnung, erbricht des Herrn Büreau, findet aber hier das vermuthete Geld nicht und wird flüchtig, den Herrn todt wähnend und ihn auf der Straße nachlassend. In der 11ten Nachtstunde kehrt ein Gensd'armerie-Detachement aus dem geschlossenen Theater über diesen Platz in seine Kaserne zurück, findet hier den arg Verstümmelten noch lebend und schrecklich stöhnend, der sich und was mit ihm vorgegangen ihnen eröffnet, seinen Mörder aber nicht anzugeben vermag. Er wird von den Gensd'armen ins Haus getragen, wo er bald darauf stirbt. Letztere, vereint mit der Polizei, begeben sich nun auf die Verfolgung des Mörders, den sie auch bald in einer Schenke, mit andern Kameraden zechend von wenigen Silber-Rubeln, die er nur hatte rauben können, finden. Nach kurzem Läugnen bekennt er sich auch zur That und erwartet nun im Kerker die verdiente gesetzliche Strafe.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Löwenberg. (Stadtverordneten-Versammlung.) In der letzten Sitzung wurde vorgeschlagen, drei Petitionen bei dem bevorstehenden Provinzial-Landtage einzureichen, nämlich: 1) auf Beförderung der nach Berichten der Tagesblätter im Werke begriffenen Gewerbeordnung mit dem Prinzipe der Association und Tüchtigkeits-Prüfung, wonach die Arbeiter in Verbindungen zusammentreten müßten, welche unter Garantie ihrer eigenen Existenz für ihr Wohl und für das ihrer Theile dadurch sorgen, daß sie a. zunächst die Tüchtigkeit und Erfahrenheit, mit einem Worte die Meisterschaft der aufzunehmenden Glieder prüfen, b. die Preise der Arbeiten feststellen, an welche jeder gebunden ist, c. wechselseitig darauf bedacht sind, daß es keinem, der arbeiten kann und will, an Arbeit fehle. Der Zwang, der dadurch wieder eingeführt würde, höbe darum noch nicht die Gewerbefreiheit auf, sondern bestimmte sie nur näher! Jeder, welcher seine Tüchtigkeit und Reife, seine Meisterschaft nachweisen könnte, müßte in die Verbindung aufgenommen werden. Die Concurrenz bliebe bestehen; nur würde sie nicht mehr durch die billigsten Preise, sondern durch die beste Arbeit hervorgerufen und erhalten. Der Antrag auf Beschränkung des Hausirhandels würde damit in Verbindung zu bringen sein. 2) auf größere Vertretung der Städte bei den Landtagen. 3) auf eine evangelisch-kirchliche Verfassung mit dem Principe der Zuziehung der Gemeinden zu den Berathungen und Synoden. Ob es nicht an der Zeit sein sollte, 4. zu petitioniren, daß jedem stimmfähigen Bürger, der entweder nicht die Fähigkeit oder die Zeit zur Anfertigung schriftlicher Aufsätze hat, durch gesundes Urtheil und klare Einsicht aber der Commune eben so gut, wie ein solcher Befähigter nutzen könnte, verstattet würde, Eintritt bei den Stadtverordneten-Sitzungen zu mündlichen Vorträgen zu verlangen, ohne jedoch an der Berathung Theil zu nehmen? — wird ebenfalls der Prüfung übergeben.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 10. Februar. — Zu der vorgestern unter dem Vorsitze des königl. Commissarii Herrn Consistorial- und Schulrathes Mentzel abgehaltenen Abiturientenprüfung der höheren Bürgerschule hatten sich sieben Primaner, von Gröling, Klehmet, Knuth, Meydam, Niemann, Sander und Zopff gemeldet, welche sämmtlich für reif erklärt wurden. Zwei derselben widmen sich der Landwirthschaft, einer dem Postfache, einer dem Hüttenfache, einer dem Maschinenbau, einer dem Baufach, und einer will Ingenieur werden.

* Breslau, 10. Februar. — Jüngst behauptete ein Geistlicher in Breslau, der Branntwein stamme aus der Hölle. Darin irrt er sehr, denn der erste Branntwein wurde von dem Mönch Raymundus Lullus am 10. Februar 1443 gebrannt.

△ Landeshut, 9. Febr. — Auch am hiesigen Orte und in der Umgegend haben die deutsch-katholischen Bestrebungen der Gegenwart weit mehr Anklang gefunden, als man anfangs zu glauben geneigt gewesen wäre. Bei den katholischen Bewohnern unserer Stadt hat sich die Sympathie dafür jedoch vorzugsweise unter den niedern und mittlern Ständen kund gegeben. Man erzählt auch, daß bereits eine Subscriptions-Liste für die Schneidemühler-Gemeinde hier cirkulire. Bei einem bürgerlichen Festmahle, das vor etwa 14 Tagen hier statt fand, wurden sogar einige, auf jene freisinnigen Bestrebungen bezügliche Toaste ausgebracht, zunächst wohl veranlaßt durch die Anwesenheit eines aus Schneidemühl gebürtigen hiesigen Bürgers, katholischer Confession. Fanden sich auch einige Glieder der Versammlung bewogen, das Mahl zu verlassen, so wurde doch die in der übrigen aus beiden Confessionen gemischten Gesellschaft waltende Heiterkeit dadurch weiter nicht gestört. Mehr noch als solche ziemlich unzweideutige Manifestationen des hier herrschenden Geistes hat es uns überrascht, daß in einem benachbarten hier eingepfarrten ganz katholischen Dorfgemeinde die Grundsätze der jungen deutsch-katholischen Kirche bereits sehr viele Anhänger gewonnen haben. Die Schriften von Ronge und Czerski werden dort, wie überhaupt auf dem Lande, eifrig gelesen, obgleich, wie ein Mann aus jener Gemeinde sich ausdrückte, ihnen dies verboten sei. Die Leute beklagen es nur, daß kein Geistlicher von Ronge's Gesinnung für sie zur Hand sei. Aehnliche freie Aeußerungen wurden auch von Landleuten aus andern Gemeinden vernommen und es sind diese überhaupt am wenigsten zurückhaltend damit. Wenn wir uns für die Wahrheit dieser Mittheilungen verbürgen können, so dürfen wir es auf der andern Seite nur als ein Gerücht erwähnen, daß eine größere katholische Gemeinde unserer Nachbarschaft es nur davon abhängig gemacht haben soll, sich in pleno für die neue Kirche zu erklären, daß ihr Geistlicher sich an die Spitze der Bewegung stelle. — Soviel muß sich nun als Resultat aus allen diesen Erscheinungen jedem unbefangnen Beobachter aufdrängen, daß Schritte, wie sie Ronge, Czerski, Regenbrecht und andre gethan haben, keinesweges als vereinzelte Bestrebungen einiger wenigen, ihrer Zeit vorangeeilten Geister dastehen, und etwa nur in einzelnen abgeschlossenen Kreisen Anklang finden werden. Auch in den niedern Ständen haben still und geräuschlos, aber desto sicherer und tiefer jene heiligen Ideen der geistigen Freiheit und Selbstständigkeit Wurzel geschlagen. Ueberall heben und drängen sich die Keime hervor ans Licht und sie werden sich Bahn brechen, wie man sich abmühen möge, sie zurückzudrängen und ihnen den Weg zu verschließen, den sie von der sie belebenden Kraft getrieben, naturgemäß aufsuchen.

† Landeshut, 8. Februar. — Am Nachmittag des 7. Februar ist abermals ein Theil der Dominial-Gebäude in Ober-Schreibendorf niedergebrannt, nachdem erst in voriger Woche die Brauerei desselben Hofes ein Raub der Flammen geworden war. Das Feuer brach in einem der Wirthschaftsgebäude aus, gerade als das Gesinde Mittag machte. Die Vermuthung, daß beiden Feuersbrünste böswillige Brandstiftung zu Grunde liege, ist diesmal fast zur Gewißheit geworden; doch ist noch nichts Sicheres darüber ermittelt. Schreibendorf, an der Chaussee von hier nach Schmiedeberg gelegen, gehört dem Landrath hiesigen Kreises, Herrn von Thielau.

* Hirschberger Thal, 4. Februar. — Der Eifer, mit dem Seitens der königl. Regierung die Inslebenrufung der Nachhilfe- oder Sonntagsschulen betrieben wird, ist hier ein erfreuliches Zeichen davon betrachtet worden, daß die Behörden gründliche Volksbildung nach wie vor gefördert wissen wollen, und daß sie auch die Herbeiführung eines besseren Zustandes nicht blos durch Geldaustheilungen zu ermöglichen glauben. Wir halten die Nachhilfeschulen für die der Volksschule entwachsenen Jugend für so wichtig, daß wir wiederholentlich darauf zurückkommen werden, um allmählig einen Moment derselben nach dem andern zu besprechen. Heut sei nur einstweilen dies bemerkt, daß sehr viele Lehrer unsers Thales, obgleich sie keine klassische Bildung erworben, auch nie die Nase in einen Vulkan gesteckt und mit den Cyklopen Brüderschaft gemacht haben, dennoch sofort die Forderungen der Zeit und ihre Stellung als Volksschullehrer begriffen haben. Denn, wie sehr Zeit und Kraft derselben auch bereits durch ihren Beruf und andere ihnen übertragene Nebengeschäfte in Anspruch genommen werden, so wollen doch viele derselben einen Abend der Woche der aus der Schule entlassenen Jugend gern widmen, falls ihnen dies nicht etwa durch eine zu fühlbare Controle erschwert wird. An der Theilnahme der betreffenden Jugend ist kaum zu zweifeln, wenn man sie nur nicht etwa durch die Gegenstände selbst, die man mit ihnen betreibt, oder durch die Weise, mit der es geschieht, zurückdrängt. So versuchte es ein Geistlicher unseres Thales vor einiger Zeit, die Jugend Sonntag Nachmittag zu versammeln; es kamen bald nahe an hundert junge Leute, verloren sich aber dem größten Theil nach allmählig wieder, als man von ihnen das Auswendiglernen der Perikopen und ähnlicher Sachen verlangte und ihnen nichts als religiöse Erbauung gebot. Ich bin durchaus nicht gegen Erbauung, so wenig dagegen, daß ich vielmehr fordere, das ganze Erziehungswerk, also inbegriffen auch alles Schulwesen, müsse nichts als ein Erbauungswerk sein. Ich schließe davon die Nachhilfeschule nicht aus; nur will ich keine auswendige, sondern eine inwendige Erbauung, d. h. eine Freimachung des Geistes von den Banden, die ihn fesseln, ein Lösen der gefangenen Kräfte, ein Einführen in den Kreis selbstbewußten Lebens, die Richtung des Willens auf das Schöne, Edle, Große, Ausrottung des Egoismus, Bildung zur Gemeinnützigkeit. Aber nach welchem Lectionsplane und Lehrbuche? Ich spreche darüber künftig noch ein Wort. Die erste Aufgabe ist: Wachet, daß die Leute kommen und reget sie so an, daß sie unter allen Umständen wiederkommen, auch wenn die Stunden nach Mitternacht fielen!

* Von der Lomnitz, 8. Februar. — Seit einigen Wochen ist die Fabrik in Erdmannsdorf in voller Thätigkeit. Wie wir vernehmen, stehen daselbst für den folgenden Sommer wieder viel Bauten bevor. Wenn wir nicht falsch unterrichtet sind, wird zunächst der schon seit Jahren beabsichtigte und sehr nothwendige Neubau der herrschaftlichen Brauerei erfolgen. Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Zahl der Fremden, welche den lieblichen Landsitz des Königs besuchen, und es ist oft so voll, daß in den beschränkten Lokalen kein Unterkommen zu finden ist. Im vergangenen Jahre, das allerdings wegen der Deputationen, die aus allen Richtungen des Staates hierher kamen, und von denen zuweilen mehrere in ein enges Räumlein sich zusammendrängen mußten, zu den Ausnahmen gehört, war daran schon gar nicht zu denken. Aber auch an gewöhnlichen Sonntagen, ja selbst an Wochentagen langen die höchst beschränkt und dem Erdmannsdorfer Baugeschmack sehr wenig entsprechenden Gastlokale nicht hin, die vorhandenen Gäste aufzunehmen und nach deren Wunsch zu bedienen. An schönen Tagen bietet ein naher Gartenraum einige Aushülfe; aber nur so lange als der Himmel günstig ist. Sobald plötzlich ein Regenwetter eintritt, was Ref. auch schon mit erlebt hat, entsteht ein wildes Gedränge um ein klein Plätzlein im Trocknen. Es ist kaum an der Ausführung des Baues zu zweifeln, und erfolgt derselbe wirklich, so wird es so geschehen, daß Erdmannsdorf eine neue Zierde erhält. Man spricht ferner davon, daß die Wirthschaftsgebäude vom Schlosse in größerer Entfernung neu aufgeführt und die gegenwärtigen, auch erst vor einigen Jahren neu gebauten für andere Zwecke eingerichtet werden sollen, da es gegenwärtig noch häufig an Gelaß für die im Gefolge des Königs sich befindenden Personen fehlt. Eine Menge Hände werden dabei wieder Beschäftigung finden. Wiederholentlich hört man das Bedauern aussprechen, daß die Erdmannsdorfer Mühle, welche mit großem Kostenaufwande nach neuer Construction gebaut worden ist, verhältnißmäßig so wenig Mehl liefert. Einzelne wollen wissen, es sei beim Bau nicht genug das Urtheil praktischer Müller berücksichtigt worden. Es wäre zu bedauern, wenn nach Beendigung des Neubaues der Brauerei ähnliche Wünsche laut werden müßten. — Der freundliche Januar ist den Armen gar sehr zu gute gekommen. Sein Nachfolger, der Februar, scheint den Winter, welchen jener uns nicht sehr bemerkbar gemacht hat, nachzuliefern. Seit einigen Tagen schneit es dicht und unser Thal ist tief mit Schnee belegt.

Landeck, 1. Februar. — Vor ungefähr 14 Tagen ereignete sich ein merkwürdiger Fall. Ein Fleischerbursche von hier ging aufs Land, um Vieh einzukaufen. Er kommt nach Seitenberg, behandelt bei dem Stellenbesitzer Simon ein Kalb, giebt ihm ein Draufgeld und bestimmt den Tag, wo der Lehrling seines Meistes dasselbe abzuholen kommen würde, da er selbst wegen einer Reise nach Schlesien nicht kommen könne; durch den mitzubringenden Hund würde der Bursche übrigens sich legitimiren. Der Geselle kehrt indeß von seiner Reise eher zurück, als er geglaubt und geht nun nach Seitenberg, um das gekaufte Kalb an sich zu nehmen. Da behauptet der Verkäufer, daß dasselbe von dem Lehrlinge mit dem bezeichneten Hunde bereits abgeholt worden sei. Der Geselle überzeugt sich bei seiner Heimkehr von dem Unwahren und geht entrüstet am nächsten Tage abermals nach Seitenberg, um den rc. Simon zur Rede zu stellen. Es kommt hierbei zu gegenseitig heftigem Wortwechsel, bald folgen Schimpfreden, der Simon schlägt die Hausthüre zu und verriegelt sie, und läßt es endlich aus einem Dachfensterchen blickend an fortgesetzten Beschimpfungen nicht mangeln. Da hob der Fleischerbursche die Scherben von einem Milchgefäße auf und wirft sie nach ihm, trifft jedoch nur die Giebelwand und das Dach und entfernt sich hierauf. Plötzlich erreicht der Schreckensruf: „der Simon ist todt, er wurde durch einen Steinwurf erschlagen,“ sein Ohr, hierauf wird er baldigst verfolgt, eingeholt, als Verbrecher verhaftet und schon sieht er der gefährlichsten Zukunft des Todtschlägers und einer grauenvollen Strafe entgegen. Die gerichtliche und ärztliche Untersuchung hat jedoch zur Genüge herausgestellt, daß Simon an einem plötzlich eingetretenen Blutschlage sein Leben verlor. An seinem Körper befand sich nicht die geringste Verletzung und die Scherben hatten blos Balken und das Dach getroffen. Der Fleischergeselle wurde hierauf aus dem Gefängnisse als schuldlos entlassen! — In unserm Steinbruch nahe an der Stadt auf dem Geiersberge wird ein trefflicher bläulicher Marmor, welcher die schönste Politur annimmt, gebrochen und seit einiger Zeit gehen viele Platten und Blöcke bis zu 70 und 100 Kubikfuß an den Bildhauer und Steinmetzer Herr Laverdure in Breslau (Taschenstraße No. 4), der herrliche Kunstwerke liefert, und dürfte diese mineralische Ausbeute für uns einigermaßen wichtig werden. Aber auch auf andern Punkten unsers Gebirges zeigen sich für den Gewerbefleiß und für das Gebiet der Kunst aufmunternde Aussichten. Auf dem Stachelberge bei Kunzendorf befindet sich ein weißer Marmor mit herrlichem Korne,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 35 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag den 11. Februar 1845.

(Fortsetzung.)

dem Carar ischen ähnlich; in Weißwasser bei Habelschwerdt ist ein Stollen geöffnet worden, wo Graphit zu Tage gefördert wird und dem Unternehmer Florian eine günstige Rechnung verspricht, und in Conradswaldau will man auf Steinkohlen schürfen und hat deshalb höhern Orts bereits den Schürfschein nachgesucht. (Intell.-Bl.)

°† Brieg, 7. Febr. — Wer bei Brieg die Oder überschreitet, kann den Unterschied zwischen deutschem und polnischem Wirthshausleben schon nach einer Meile wahrnehmen, und sehr empfindlich wird ihm das mangelhafte Quartier werden, wenn er bei Nacht und schlechtem Winterwetter einige Meilen weiter durch die Wald- und Sandwüste gefahren ist, die sich zur Rechten und Linken unerquicklich vor dem schlechten Wege ausdehnt. In Leubusch, einem großen schon halbpolnischen Dorfe, eine Meile von Brieg, am Saume ansehnlicher Forsten hingestreckt, findet sich eine Anzahl schlechter Kneipen, aber keine Aufnahme für einen Reisenden, dessen Anforderungen sich einige Grade über den Kartoffelfusel versteigen. Um so erfreulicher ist bei dem starken Holzverkehre, der bei dem Dorfe stattfindet, der neue und schöne Gasthof, den der Kaufmann Hausen in Brieg in großen und wohleingerichteten Verhältnissen dort anlegen läßt. Mit der zu erbauenden Chaussee nach Gülchen (Kreuzburg und Namslau), welche durch dies Dorf führen wird, ist dort ein künftiger ungemein erhöheter Straßenverkehr überhaupt anzunehmen, und doch war ohne Herrn Hausens Project keine Aussicht zu einer angemessenen Abhilfe der wirthshäuslichen Bedürfnisse. Nun erst bewährte sich wieder das Sprichwort: „Wenn der Bauer nicht muß, rührt er weder Hand noch Fuß!" Der Inhaber des Kretschams, bei dem keine Einfahrt stattfindet, und die Wagen oft weder vor- noch rückwärts können, ist plötzlich auch von Baugedanken ergriffen und hat gegen den Hausenschen Gasthof Protest bei der Regierung eingelegt; allein zu spät. Es wäre auch eine Ungerechtigkeit, wenn der polnischen unwirthlichen Faulheit dann noch der Sieg über die deutsche intelligente Gewerbsspeculation gelingen sollte, sobald jene erst aus der Concurrenz den ihr drohenden Schaden begreift, und sich zu einem halben Schritte vorwärts entschließt. Aehnliche Verhältnisse, wie jetzt in Leubusch, fanden vor einiger Zeit in dem großen Dorfe Stoberau, zwei Meilen von Brieg, bei noch größerm Holzverkehre an der dortigen bekannten Ablage statt. Auch hier gab es nur elende Fuselkneipen für den gemeinen polnischen Mann, und der fremde Geschäftsmann, der eine Erquickung von besserm Gehalt oder gar ein leidliches Nachtlager suchte, war ohne die geringste Aussicht dazu. Da entschloß sich der Häusler Pohl dem Uebelstande durch die Erbauung und gute Einrichtung eines Gasthauses abzuhelfen, aber die faule Mißgunst, die nur um sich selbst, nie um die nöthige Beschaffenheit eines örtlichen Zustandes besorgt ist, erschwerte das wirklich verdienstvolle Unternehmen auf jede Weise. Das von der Behörde verlangte Gutachten der löblichen Ortsgerichte, wobei der benachtheiligte Kretschmer eine Stimme hatte, fiehl dahin aus, daß das projectirte Etablissement nicht nöthig, und jedenfalls nur eine Vermehrung der schon bestehenden Schnapsboutiquen sein werde. Gleichwohl setzte Pohl seinen Plan durch, und sein Gasthäuschen zum grünen Baum dürfte jeden Reisenden höchst angenehm überraschen, wenn er die unwirthliche rechte Oderseite kennt, und vor Jahren etwa auch einmal in Stoberau war. Er findet bei Pohl heitere, reinliche Räume, ein anständig ausgestattetes Zimmer mit gutem Bett, rasche freundliche Bedienung, ein gutes Mahl, wie er es nur daheim genießen kann, ein Glas Punsch oder Grog und auch eine leidliche Flasche Wein. Den Werth einer solchen gewissenhaften Empfehlung wird Jeder zu schätzen wissen, den sein Beruf in jenen Gegenden oft auf die Landstraße führt.

Görlitz, 6. Febr. — Auch in Kießlingswalde ist durch den dasigen Pfarrer Knothe unter Beihülfe des Lehrers eine Fortbildungsschule entstanden, welche über 40 Mitglieder, Alte und Jüngere zählt. — Der vom Gewerbverein zu Görlitz eingerichtete Gesangverein für junge Handwerker ist in gedeihlichem Fortgange begriffen, und obgleich die Zeit seines Bestehens erst kurz ist, so dürfte doch die feste Gewähr vorhanden sein, daß er nicht zu den vorübergehenden Erscheinungen des Tages gehören wird. Am 1sten d. M. legte derselbe die erste Probe seiner Leistungen vor einer Anzahl Mitglieder des Gewerbevereins ab und alle Anwesenden waren freudig überrascht, schon jetzt Früchte zu sehen, welche nur eifrige Lust und Liebe zur Sache so erfreulich zeitigen und fördern können. Der größte Dank gebührt aber hierbei den wackern Männern, welche die Leitung des Vereines auf die uneigennützigste Weise übernommen haben, den Herren Teusler, Kantor und Lehrer an der königl. Strafanstalt, Reinhold, Kantor und Lehrer an der kathol. Stadtschule, Töpert, Lehrer an der evang. Volksschule und Bräuer, Präceptor und Lehrer an der evangel. Volksschule. Die Zahl der Sänger beträgt gegen 120, Handwerksgenossen aus aller Herren Länder, aus allen Provinzen Deutschlands, aber alle vereinigt durch frische fröhliche Sangeskunst. — Am 31sten v. M. wurde in Görlitz ein Arbeiter, welcher in einer Braunkohlengrube arbeitete, von der von oben einstürzenden Erddecke, welche nicht beseitigt worden war, verschüttet und ihm ein Arm und ein Bein mehrfach zerschlagen, so daß der Verunglückte, früher ein arbeiskräftiger Mensch, wohl nie seine Gesundheit wieder erlangen wird. — In Friedersdorf a. L. verlor der Chirurg Christ. Gottlob Willkom, 79 Jahr alt, sein Leben, indem er sein Jagdgewehr putzen wollte, welches mit Schroot geladen war, unversehens losging und ihm die Brust so verletzte, daß er auf der Stelle verschied.

Der Köln. Ztg. wird aus Schlesien geschrieben: Wurde jemals bei uns ein passender und zeitgemäßer Vorschlag gemacht, so ist es gewiß der vom Spezial-Direktor der oberschlesischen Eisenbahn, Hrn. Friedrich Lewald, in den schlesischen Provinzialblättern veröffentlichte, über die Bildung eines Privat-, Land- und Stadt-Pfandbrief-Instituts; denn in der That waren zu keiner Zeit die Erfordernisse des Bestehens und Emporkommens der Gesellschaft so groß und schwierig, als in der unsrigen, die so große Anforderungen an das Individuum macht, und der sogenannte kleine Besitz entbehrt noch ganz einer Unterstützung, wie solche z. B. das Pfandbrief-System dem großen Besitze gewährt. Nichts als die alte, schwerfällige Hypothek mit ihrer langsamen und umständlichen Handhabung, mit ihrem oft ruinirenden Kündigungssystem, gewährte bisher dem kleinen Besitzer die Mittel, sich zeitgemaß regen zu können. Fast jeder entstehende Geldmangel griff vernichtend in die Verhältnisse der kleineren Besitzer ein, und es wäre allerdings einmal hoch an der Zeit, hierbei vermittelnd einzuschreitend. Das Elend, welches mit Ausbruch eines Krieges in Europa ohne besondere Schutzmaßregeln über die kleineren Besitzer hereinbrechen müßte, darf ohne Uebertreibung unabsehbar genannt werden. In Auporteurs verwandelt, würden die bis zur Hälfte des Werthes der Grundstücke gehenden Hypotheken einen allzeit auf den Geldmärkten sehr gesuchten Artikel bilden, da sie eine Sicherheit gewähren, wie solche nicht einmal in dem Grade der große Besitz darbietet, indem kleine Besitzthümer allzeit mehr Bedarf einer Nation sind und sein werden, als die größern, daher sie nie in dem Grade fallen können, als jene. Jede Waare aber wird hauptsächlich nach ihrer Gangbarkeit geschätzt, und also wird sich der Gläubiger um so mehr gedeckt sehen bei dem Besitze von Pfandbriefen auf kleine Besitzthümer, als dies bei größeren der Fall ist. Die Ausführung des Vorschlags, den Herr Lewald gemacht, kann daher ein in jeder Hinsicht gutes und zweckmäßiges Unternehmen genannt werden, von dem zu wünschen wäre, daß es je eher je besser ins Leben treten möchte. Nur Eines werfen wir ihm ein, nämlich die Vereinigung der städtischen und ländlichen Besitzungen, zwischen denen zu große Verschiedenheiten und Abweichungen der zeitigen Werthschätzungen obwalten, als daß sich Kapitalisten nicht stets daran stoßen sollten. Wer auf ländlichen Besitz immer vertraut, will oft vom städtischen nichts wissen. Sollte aber der Erstere dem Letzteren die Garantie mitverschaffen, so gäbe dies nur eine neue Last auf den ohnehin überbürdeten kleineren ländlichen Besitz, wovor nicht genug gewarnt werden kann, da hier die größere Masse der Nation auf der empfindlichsten Stelle berührt wird. Wir haben weit eher alle Ursache, auf Entlastungen des kleinen Besitzes bedacht zu sein, den unsere Urväter völlig unbelastet wissen wollten, wie z. B. die leges Ludovici pii deutlich aussprechen.

△ Die allgemein-christliche Gemeinde.

Breslau, 10. Februar. — In der gestrigen vierten Versammlung der allgemein-christlichen Gemeinde sprach Herr Johannes Ronge zuerst in begeisterter Rede von den Hindernissen, welche der Bildung einer allgemein-christlichen Gemeinde entgegentreten und von derjenigen Ueberzeugungstüchtigkeit und Glaubensfreudigkeit, mit der allein sie überwunden werden können. Der Redner wies sodann auf das Bedürfniß und die Pflicht hin, in christlicher Freiheit zu der alten allgemeinen christlichen Religion verbunden mit dem christlichen Zeitbewußtsein zurückzukehren. Nach dieser Rede wurden die bisher aufgestellten Lehr- und Glaubenssätze einer nochmaligen Prüfung unterworfen. Als Endergebniß treten folgende einfache Sätze hervor:

Art. 1. Wir sagen uns los vom römischen Bischofe und seinem ganzen Anhange.

Art. 2. Wir behaupten völlige Gewissensfreiheit, und verabscheuen allen Zwang, alle Lüge und Heuchelei.

Art. 3. Die Grundlage und der Inhalt des christlichen Glaubens ist die heil. Schrift.

Art. 4. Die freie Forschung und die Auslegung darf durch keine äußere Autorität beschränkt sein.

Art. 5. Als wesentlichen Inhalt unsrer Glaubenslehren stellen wir folgendes Symbol auf:

> **Ich glaube an Gott, den Vater, der durch sein allmächtiges Wort die Welt geschaffen und sie in Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe regiert.**
>
> **Ich glaube an Jesum Christum, unsern Heiland, der uns durch seine Lehre, sein Leben und seinen Tod von der Knechtschaft und Sünde erlöset hat.**
>
> **Ich glaube an das Walten des heil. Geistes auf Erden, eine heilige allgemeine christliche Kirche, Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben. Amen.**

Art. 6. Wir erkennen nur zwei durch Christus eingesetzte Sakramente an: die Taufe und das Abendmahl.

Art. 7. Wir behalten die Kindertaufe bei und nehmen die in der Glaubenslehre genügend Unterrichteten durch feierliche Einsegnung als selbstthätige Mitglieder in der Gemeinde auf.

Art. 8. Das Abendmahl wird nach der Einsetzung Christi von der Gemeinde in beiden Gestalten empfangen. Sie erkennt darin das Erinnerungsmahl an die Leiden und den Tod ihres Herrn und Heilands Jesu Christi. Die Ohrenbeichte wird verworfen.

Art. 9. Wir erkennen die Ehe als eine von Gott angeordnete und daher von den Menschen heilig zu haltende Einrichtung an und behalten die kirchliche Einsegnung derselben bei. In Betreff der Bedingungen und Hindernisse erkennen wir allein die Staatsgesetze als bindend an.

Art. 10. Wir glauben und bekennen, daß Christus der alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen ist; wir verwerfen daher die Anrufung der Heiligen, die Verehrung von Reliquen und Bildern, die Abläße und Wallfahrten.

Art. 11. Wir glauben, daß die sogenannten guten Werke nur insofern Werth haben, als sie aus christlicher Gesinnung hervorgehen. Wir verwerfen daher alle Fastengebote.

Art. 12. Wir glauben und bekennen, daß es die erste Pflicht des Christen sei, den Glauben durch Werke christlicher Liebe zu bethätigen.

Mit Bezug auf die gestern in unserer Zeitung mitgetheilten 29. Artikel möge, um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerkt werden, daß dieselben aus den Resultaten der drei vorhergehenden Versammlungen zusammengestellt waren. Mehrere dieser Artikel enthalten, wie man wohl gesehen haben wird, bereits Angaben über Kirchenverfassung und Kultus, welche von der Gemeinde selbst später ebenfalls genauer bestimmt werden dürften. Im Uebrigen wird man keinen Widerspruch zwischen den gestern mitgetheilten 29 und den heutigen 12 Artikeln finden. Art. 5 giebt den wesentlichen Inhalt des apostolischen Glaubensbekenntnisses an, und ist es sehr dankbar anzuerkennen, daß die Gemeinde darüber Niemand im Zweifel gelassen hat. Möge sie wachsen, blühen und gedeihen!

Lätitia.

°*° Breslau, 10. Febr. — Die zur „wahrhaft guten" Presse gehörige Augsburger Post-Zeitung enthält in Nr. 34 einen rührenden Artikel aus Schlesien; darin erfährt man, daß Herr Johannes Ronge gegenwärtig studiosus theologiae evangelicae geworden sei; derselbe wird darin ein Zögling des Communismus genannt und seine Sprache mit der des „Schneidergesellen Weitling" verglichen; man erfährt darin etwas von einem communistischen „Primiz" des Hrn. Ronge in dessen „Wohnung" und in Gegenwart eines „Polizei-Commissarius" (risum teneatis, amici!); es wird ferner behauptet, daß sich in Folge der Schlägereien, die Ronge durch sein Werk veranlaßt hat, jetzt „die Gefängnisse mit Verurtheilten füllen;" es wird mitgetheilt, daß sich auf den an Ronge gerichteten Adressen die Unterschrift keines „Gelehrten" befände; der Correspondenzler freut sich, daß Herr Ronge nicht zu den „Unsern" i. e. „Seinigen" gehöre. Und zuletzt? Man staune, kommt folgende wichtige Entdeckung: „daß die Sache (Ronge's) von der Gesellschaft, die den unschuldigen Namen Lätitia führt, angezettelt ist, ist nun erwiesen!!! (Wie werden sich drob die schlesischen Demagogen- und Kirchenstürmer-Schnüffler freuen!) Man hatte geglaubt, daß sie bloß in Breslau bestehe. Die Ronge'schen Vorgänge aber haben gezeigt, daß sie eine weit verzweigte Gesellschaft ist. Hierfür sprechen noch andere Dinge. Vielleicht berichte ich später noch Genaueres!!! Nur so viel sei bemerkt, daß sie

eine Abzweigung des Freimaurerbundes ist. Der Klerus hat alle Ursache, auf der Hut zu sein und mit ihm noch Andere!!!"

Literatur.

Eilf Kapitel gegen Professor Dr. J. B. Baltzer oder die „gute" Presse auf dem Armensünderbänkchen, von August Semrau (Katholik). Breslau, bei Graß, Barth und Comp. 1845.

Herr Dr. Baltzer wird von jetzt an die Unpartheilichkeit unsre Zeitungen gebührend anerkennen müssen. Ungeachtet derselbe früher blos Mitarbeiter der Breslauer und nicht der Schlesischen Zeitung war, so hat die letztere doch der Besprechung seiner Broschüre: „Preßfreiheit und Censur" drei Artikel und zwar an der Spitze der Zeitung gewidmet und dadurch feurige Kohlen auf ihr Haupt gesammelt. Sie trägt keine Schuld, wenn dieses Kapitalwerk des Hrn. Baltzer die gewünschte Verbreitung nicht erfunden hat. Es darf uns daher wohl auch gestattet sein, der Besprechung und Empfehlung obiger Gegenschrift einen Platz einzuräumen. Herr Domprediger Förster hatte bekanntlich durch seine Predigt den Feldzug gegen die „schlechte" Presse, speciell gegen unsere Zeitungen eröffnet; Herr Baltzer trat als sein Adjutant auf; er durchstöberte ganze Jahrgänge der Zeitungen, Hauptblätter und Beilagen, Correspondenzen und Annoncen, besah sie von Vorn und Hinten und fand ungeachtet aller aufgewandten Mühe nur einige wenige Stellen, die er aber erst aus ihrem Zusammenhange herausreißen und einiger Worte und Sätze berauben mußte, damit sie zu seinem Zwecke paßten. Am spaßhaftesten war seine Anklage auf Communismus, die er auf einen Satz der Bresl. Ztg. gründen wollte; leider hatte er in seiner blinden Wuth, nur etwas zu finden, übersehen, daß nicht blos der in diesem Satze enthaltene Gedanke, sondern fast dieselben Worte bei dem Feste der Industriellen von einem preußischen Minister gesprochen worden waren. — Herr Semrau hat nun in „eilf Kapiteln" mit witziger Laune und trefflichem Humor dieses Treiben des Herrn Baltzer ergötzlich geschildert; wir sehen den fürstbischöflichen Consistorialrath und Prosynodal-Examinator, ordentlichen öffentlichen Professor an der katholisch-theologischen Facultät zu Breslau, Herrn Dr. J. B. Baltzer, wie er leibt und lebt, wie er sich dreht und windet und in seinem komischen Hasse gegen die „schlechte" Presse nach Allem greift, das ihn nur irgendwie unterstützen kann, selbst nach der erzprotestantischen Deutschen Allgemeinen Zeitung, die in ihrem Feuilleton zum Aerger aller Gutgesinnten den „Ewigen Juden" bringt. Herr Semrau hat den rechten Ton getroffen; man muß die Sache en bagatelle behandeln. — Unsers Verf. Humor wird auch ernst, wo es sich um ernste Dinge handelt, so besonders in dem 9. Kap.: Kein Urtheil die „heilige" Tunika. In diesem Sinne ist die kleine Schrift gehalten; in den Kapiteln: Baltzersche Preßfreiheit, der rückwärtsschreitende Fortschritt und die Revolution, das Schwert unter der Kutte, geißelt der Verf. mit witziger, oft beißender Satyre. Wir wünschen, daß wir dem Verf. auf diesem Felde noch öfters begegnen mögen; er hat uns einen wirklichen Genuß bereitet. °°

Ganz bescheidene Anfrage.

Freitag den 7ten d. M. besuchte ich mit meiner Frau die Promenade. Zwischen der Ziegel-Bastion und der Sandbrücke wurde ich mehrfach durch die hoffnungsvolle Breslauer Straßenjugend und deren Handschlitten gezwungen, den gekehrten Fußpfad zu verlassen, um im tiefen Schnee zu waaten. Erst an dem Fahrweg, vis à vis dem Oberlandesgerichts-Gebäude angelangt, wäre aber um ein Haar meine Frau von zwei Schlitten dieser lieben jungen Breslauer Welt nicht allein umgeworfen, sondern wenn nicht ein kräftiger Fußtritt meinerseits dem Schlitten eine andere Richtung gegeben hätte, höchst wahrscheinlich bedeutend verletzt worden.

Ich erlaube mir daher nur die ganz ergebene Anfrage:

Ob vielleicht die Spaziergänger gehalten seien, einstweilen und so lange die Schlittenfahrt dauert, dem Besuche der öffentlichen Promenade, zu Gunsten der Breslauer jungen Straßenwelt zu entsagen, oder ob vielleicht die Promenaden-Wächter anzuhalten sind, einem solchen Unwesen gebührenden Einhalt zu thun?

Breslau, den 8. Februar 1845.

F. F. Frhr. v. Strachwitz.

(Eingesandt.)

So groß die Actienwuth im Monat Mai v. J. war, ebenso groß, ja noch größer ist jetzt die Prozeßwuth. Alles, was nur Hand und Fuß hat, klagt, und sollte der Grund zur Klage vom Zaun gebrochen werden. Der Eine klagt aus einem halben, der Andere aus einem ganzen, ein Dritter aus gar keinem Vertrage.

Daß bei einem solchen Conflux verschiedenartiger Prozesse mitunter höchst drollige Sachen vorkommen müssen, unterliegt fast keinem Zweifel. Zum Beweise und zur Belustigung des nicht prozeßsüchtigen Publikums will ich hier nur folgenden Fall anführen.

Ein hiesiger Schneidemeister, der im Monat Mai v. J. Nähnadel, Scheere und Bügeleisen an den Nagel hing und sich einzig und allein auf den Actienschwindel verlegte, kaufte den 16ten besagten Monats, in Gemeinschaft mit Hrn. X., einem hiesigen Kaufmann A., der zur Löbau-Zittauer Eisenbahn 200 Stück Actien gezeichnet hatte, sein Recht auf Entgegennahme der Zusicherungsscheine, für die Summe von 200 Rthlr. ab. Nach der im Monat Juni v. J. in Folge des Gesetzes vom 24. Mai a. p. erfolgten außerordentlichen Reaction sämmtlicher Eisenbahnactien sah sich der Schneidermeister nicht nur bis auf die Scheere und das Bügeleisen reducirt, sondern er wurde auch fast aus allen Gegenden der Monarchie mit Prozessen verfolgt. An eine Einzahlung zur Löbau-Zittauer Eisenbahn war also nicht mehr zu denken.

Um nun zu seinen, im Mai v. J. gezahlten 100 Rthlr. zu gelangen, erhebt er, von der epidemisch herrschenden Prozeßwuth ergriffen, Klage, nicht etwa gegen den Verkäufer Hrn. A., sondern gegen seinen gewesenen Associe Hrn. X., und basirt drolligerweise, seinen Antrag auf Verurtheilung des Verkäufers zur Zahlung von 100 Rtl. nebst Zinsen, principaliter auf die gesetzliche Bestimmung des §. 394 Th. 1, Tit. 2 des A. L. R., nach welchem „Schuldforderungen, worüber briefliche Urkunden vorhanden sind, wenn sie cedirt werden sollen, allemal schriftlich cedirt werden müssen!!" — Ferner auf den §. 117, Thl. 1, Tit. 9 A. L. R., welcher bestimmt: „daß Vogeleier und junge Vögel Gegenstand des freien Thierfanges sind." Event. erklärt er in Folge der Verordnung vom 30. Mai 1840 das ganze Geschäft als ein nichtiges, weil dort ausdrücklich bestimmt ist: „daß von Kähnen, welche den Klodnitzkanal benutzen und mit Steinkohlen, Koacs, Bau- und Pflastersteinen, Ziegeln, Erde u. s. w. belastet sind, wenn sie sieben oder mehr Schleusen passiren, fortan nur eine Abgabe von 4 Rtlrn. und 15 Sgr. zu erheben ist." Mithin ist das Geschäft, wie behauptet wird, ein nichtiges und der Schneider muß den Prozeß gewinnen. **

(Eingesandt.)

Gleiwitz, 31. Jan.*) — In No. 25 der Schles. Zeit. geschieht von Seiten eines Hrn. Kurtzer aus Neiße Erwähnung des in meinem Verlage erschienenen Sendschreiben von einem ultramontanistisch-römisch-jesuitisch-papistischen Finsterlinge, indem er bemerkt, daß, wenn so unberufene Verfechter des Katholizismus sich aufwerfen, ihre Namen zu nennen scheuen und ihre Schmähschriften **sogar in jüdischen** Verlag geben, kein Grund vorhanden sei, über Censur und schlechte Presse zu klagen.

Die Stellung des Herrn Kurtzer ist durchaus nicht eine solche, daß sie ihn zur Abgabe eines Vetos in dieser Angelegenheit befähigt. Fühlte er sich aber dennoch dazu bewogen, so war es seine Pflicht, sich von den nähern Verhältnissen, welche dies Büchlein ins Leben riefen, zu unterrichten; dann hätte er erfahren, daß der Autor des Buches, ein sehr geachteter Theologe des Neißer Archipresbyterats, zur Autorschaft des Buches **so** berechtigt ist, als es Herrn Kurtzers Pflicht war, über theologische Streitschriften zu schweigen.

Lächerlich aber ist es, was Herr Kutzer in Bezug des **jüdischen** Verlegers äußert, da es ganz gleichgültig ist, ob dieser Christ, Jude oder Türke ist, wenigstens wird ein vernünftiger Mann hieran keinen Anstoß nehmen.

Soll diese Bemerkung etwa auch zu einer freundlichen Annäherung der Partheien führen, welche Sie in dem Aufsatze anzudeuten sich Mühe geben??

Der Buchhändler Sigismund Landsberger.

*) Obige, theilweise unbefugte Entgegnung (denn der Verleger ist zur Vertretung des Verf. nicht legitimirt) konte, eben ihrer stillenweisen Ungehörigkeit wegen, nur gelegentlich Aufnahme finden. D. R.

Logogryph.

Wie heißet, o Leser, des Handwerkers Name,
Den flugs Du erblickst, wenn germanischer Same
In einen französischen Thonkünstler fiel?
Ich weiß, der Bescheid darauf ist Dir nur Spiel.

Bdt.

Breslau, 9. Februar.

Auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn von Breslau bis Liegnitz sind in dem Zeitraum vom 26sten bis 8ten Februar c. 3795 Personen befördert.

Actien-Course.

Breslau, vom 10. Februar.

Der Verkehr in Eisenbahnactien war beschränkt.
Oberschles. Lit. A. 4% p. C. 122 Gld. Prior. 103½ Br.
Oberschl. Lit. B. 4% p. C. 112½ Br. 111½ Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 114½ Br.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 94¾ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind. Zus.-Sch. p. C. 106¼ u. ⅓ bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 111 Br. 110⅝ Gld.
dito Zweigb. (Glog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 99½ Gld.
Sächs.-Schles. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 111 u. 110⅝ bez. u. Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 98 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 105⅓ u. ⅙ bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 108½ Gld. 109 Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn p. C. 97½ bez. u. Gld.

Das unterzeichnete Direktorium

giebt sich die Ehre zu der am 19. d. M. Abends 5½ Uhr im Hotel de Saxe zu Posen stattfindenden und durch verschiedene Vorträge und Gesänge zu begehenden 5ten Jahresfeier des Central-Vereins zur Unterdrückung des Branntweingenusses im Großherzogthum Posen ergebenst einzuladen. Am Tage nach der Feier beginnen die berathenden Versammlungen des Vereins, zu welchen, wie zu der Feier, auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

Kurnik, den 10. Februar 1845.

Das Direktorium des Central-Vereins.

La Roche.

Donnerstag den 13. Februar

Vorletztes Concert

des academischen Musikvereins

im Musiksaale der Universität.

Erster Theil.

1) Ouverture zur Oper „Jessonda" von L. Spohr.
2) Finale des ersten Akts aus der Oper „Zampa" von Herold.
3) Fantasie über Themata aus „Semiramis", für das Piano componirt von Thalberg, vorgetragen von dem Dirigenten des Vereins, H. Fleischer.
4) Vierstimmiges Lied: „das Regenwetter", von F. A. Reissiger.

Zweiter Theil.

5) Chor der Soldaten aus der Oper: „Mary, Max und Michel" von C. Blum.
6) Vierstimmiges Lied: „die Vocale" von Neithardt.
7) die beiden Rancher", komisches Duett von Reissiger.
8) Ouverture von Ed. Raymond.

Billets à 10 Sgr. sind in allen resp. Musikalienhandlungen zu haben. An der Casse 15 Sgr.

Anfang 7 Uhr.

Die Direction.

Im neuen Concert-Saal.

Dienstag den 11. Februar: Abend-Concert der Steiermärkschen Musikgesellschaft.

Anfang 6½ Uhr. Entrée zum Saale 5 Sgr. Zu den Logen 7½ Sgr.

Das Automaten-Kabinet

ist täglich im Saale zum blauen Hirsch zu sehen. Anfang 7 Uhr. Näheres besagen die Zettel.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 19ten November 1843 zu Neisse verstorbenen Special-Oekonomie-Commissarius, Ober-Landes-Gerichts-Assessor Victor Forche, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach §. 137 und folg. Tit. 17 Thl. 1 Allg. Land-Rechts an jeden einzelnen Miterben nach Verhältniß seines Erbantheils werden verwiesen werden.

Breslau den 10ten December 1844.

Königl. Pupillen-Collegium.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 23. Juli 1841 hierselbst verstorbenen Hausbesitzers Joseph Gläser ist durch die Verfügnng vom 3ten Mai d. J. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 7ten März 1845 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Assessor Pasch in unserem Parteien-Zimmer anberaumt worden. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 12ten November 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Bau des Pfahlufers an der Mathiasschanze soll an den Mindestfordernden verdungen werden und steht dazu Termin am 13ten d. M. Nachmittag 4 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Die Bedingungen und Anschläge sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau den 7. Februar 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die Herausnahme des Fangedammes vor den Gerinnen der Vorder- und Mittelmühle f. II im Wege der Minus-Licitation verdungen werden, und ist dazu Termin am 13ten dieses Monats Nachmittags 4 Uhr im rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt. Die Bedingungen sind in der Dienerstube unseres Rathhauses ausgelegt.

Breslau den 8. Februar 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Nothwendige Subhastation.

Das der Frau Dorothea Elisabeth, verw. Rothe, geborne Zugehör, gehörige zu Altstadt bei Lüben gelegenen Vorwerk, sub No. 1 abgeschätzt auf 6450 Rthlr. 10 Sgr., soll den 26sten März 1845 Vormittags 9 Uhr an ordentlicher Stelle subhastirt werden. Die Taxe und der Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Lüben den 26. August 1844.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Am 21sten December vor. J. hat sich zu Markt Bohrau, hiesigen Kreises, ein taubstummer Knabe eingefunden, dessen Name Franz Lemtke sich zwar durch Vermittelung der Taubstummen-Unterrichts-Anstalt zu Breslau ermittelt hat, dessen Geburts- oder Angehörigkeitsort und dessen Religion jedoch unermittelt geblieben ist. Er ist 13—14 Jahr alt, 4 Fuß groß, hat braune Haare, bedeckte Stirn, sehr schwache braune Augenbraunen, graue Augen, dicke und aufgestülpte Nase, breiten Mund, unvollständige Zähne, rundes Kinn, rundes Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe und sonst keine besondere Kennzeichen.

Bekleidet ist der Knabe mit einem grauen Sommerrocke, mit Kittei gefuttert, eine Weste von Sommerzeug mit zwei Reihen gelber Knöpfe, bräunliche Zeug-Pantalons, ein braungegittertes, dreizipfliches Halstuch, ein ziemlich gutes Leinwandhemde, ein Paar Unterziehhosen, ein Paar baumwollene Socken (letztgenannte 4 Gegenstände sind No. 7 gezeichnet), ein Paar schlechte Stiefeln, eine blaue Tuchmütze mit Schirm, einer bunten Schnur um den Rand und einem Sturmriemen mit Metall-Schnalle. Zu bemerken ist noch, daß, wenn sich der Knabe Abends auszieht, er jedesmal mit Kreide die No. 7 auf seine Kleider schreibt. Wer irgend über die persönlichen oder Familien-Verhältnisse dieses Knaben Auskunft zu geben vermag, wolle mir davon baldmöglichst Nachricht geben.

Strehlen den 8ten Februar 1845.

Der Königl. Landrath.
v. Koschembahr.

Bekanntmachung,

Es sollen durch das unterzeichnete Gericht mehrere neue braunpolirte Möbels und eine Doppelflinte mit Percussions-Schlössern auctionis lege verkauft werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

den 13ten März 1845 Vormitt. 10 Uhr

in hiesiger Fürstlicher Gerichts-Kanzlei anberaumt und laden Kauflustige zu solchem ein.

Wartenberg den 30. Januar 1845.

Fürstl. Kurländisches Standesherrl. Gericht.

Bekanntmachung.

Der Fabrikant Carl Siegmund Klinghardt und die unverehelichte Johanne Eleonore Ludwig, beide allhier, haben mit Bezug auf die mit einander zu schließende Ehe die hierorts unter Eheleuten eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in Bezug auf Dritte mittelst Vertrages vom 19ten November pr. ausgeschlossen.

Langenbielau den 6ten Januar 1845.

Gräflich von Sandreczkysches Patrimonial-Gericht.

Am 4. März d. J., Nachmitt. um 2 Uhr sollen in dem Gerichtskretscham zu Tarchwitz Münsterberger Kreises, 2 Pferde, 2 Ochsen und 2 Kühe öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Tarchwitz, Schönjohnsdorfer Antheils, Münsterberger Kreises, den 1. Februar 1845.

Das Dorfgericht.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses der hier am 14ten Februar 1844 verwittwet verstorbenen Ober-Zoll-Amts-Kassirer Litzmann, Wilhelmine, geborne Uber, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und etwaige unbekannte Gläubiger werden ersucht, mit ihren Forderungen zur Vermeidung der im §. 137 Tit. 17. Thl. Allg. L. R. ausgesprochenen Rechts-Nachtheile bei dem Unterzeichneten sich zu melden.

Breslau den 8ten Januar 1845.

Nitsche, Justiz-Commissar, als Bevollmächtigter der Erben.

Die Vertheilung der Gottlieb Rummler'schen Nachlaß-Masse erfolgt zum 24. März a. c., was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hermsdorf den 6. Januar 1845.

Die Orts-Gerichte.

Auction.

Am 12ten d. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, neue männliche Kleidungsstücke, als:

Mäntel, Bournusse, Beinkleider, Westen ꝛc.

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7ten Februar 1845.

Mannig, Auctions-Commissar.

☞ **Zehn Procent Gewinn!**

Ein auf einer Hauptstraße hieselbst gelegenes Haus, mit Kretschmer-Nahrung, welches sich auf 10 pCt. rentirt, ist mir zum Verkauf überwiesen und ist das Nähere für ernstliche Selbstkäufer in meinem Comptoir einzusehen. Die Anzahlung ist nach Einigung.

C. Hennig, Ring No. 48.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei **Wilh. Gottl. Korn**, ist zu haben:

Heil. Rock-Album.

Eine Zusammenstellung der wichtigsten Aktenstücke, Briefe, Adressen, Berichte und Zeitungsartikel über die Ausstellung des heiligen Rockes in Trier.

8. 12 Bogen. Preis 7½ Sgr.

Inhalt: 1) Selbstständige Artikel: Rundschreiben des Bischöflich Trierschen General-Vicariats ꝛc. — Geschichte des heil Rockes in der Domkirche zu Trier. — Schreiben eines Arztes über die angebliche Heilung der Gräfin Droste-Vischering. — Urtheil des kathol. Priesters Johannes Ronge über den heil. Rock zu Trier. — Schreiben des Freiherrn Landsberg-Velen eben darüber. — Schreiben des Freih. Heinr. v. Andlav über seine Theilnahme an der Wallfahrt. — Offenes Schreiben an Johannes Ronge. — Schreiben des Domkapitel zu Breslau an den Bischof Arnoldi. Schreiben des Carl Emanuel Stanjeck aus Breslau. — Vier Fragen in Betreff des heil. Rockes. — Erklärung der Erzpriester Schlesiens. — Schreiben eines kathol. Laien aus Tyrol. — Vorstellung der Geistlichen zu Trier wegen Verletzung der Katholiken. — Adresse der Stadt Neisse an Ronge. — Danziger Adresse an Ronge. — Adresse aus der Sächs. Oberlausitz an Ronge. — Dr. Luther über den heil. Rock zu Trier. — Schreiben eines Wiener Bürger über den heil. Rock. — Charakteristik Ronge's. — Schreiben des Kreisvicar Aust in Löwenberg über den heil. Rock. — Schreiben von Robert Blum, Katholik, über den heil. Rock. — Schreiben aus Laurahütte über Ronge. 2) 29 Berichte über den heil. Rock und dessen Ausstellung im Allgemeinen. 3) 4 Berichte über die angebliche wunderbare Heilung der Gräfin Droste-Vischering. 4) 18 Berichte über Ronge und sein Schreiben. 5) 7 Urtheile der Tagespresse für die Wallfahrten nach Trier. 6) 33 Urtheile der Tagespresse gegen die Wallfahrten nach Trier. 7) 3 vermittelnde oder die Frage aus allgemeinerem Standpunkte erörternde Artikel.

Mayer in **Leipzig.**

In Kommission bei **Wilhelm Gottlieb Korn** ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Brieg bei J. F. Ziegler, in Sorau und Bunzlau bei F. A. Julien) zu haben:

Dr. J. J. Ritter,

Dom-Capitular und Präses der zweiten Instanz des fürstbischöflichen Consistorii zu Breslau,

und die

Römisch-katholische

Reliquien-Verehrung.

Zwei Aufsätze

von

Dr. Ottomar Behnsch.

„Die Wahrheit wird euch frei machen."
Ev. Johan. Cap. 8, V. 32.

Dritte Auflage.

Preis 2½ Sgr.

Bei **Basse** in **Quedlinburg** ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** (Schweidnitzer Straße No. 47) zu haben:

Das Kartoffelbuch.

Oder: Die Kunst, die Kartoffeln auf die vortheilhafteste Art zu bauen und zu mehr als hundert haushälterischen und technischen Zwecken zu benutzen. Eine Anweisung, die Kartoffeln im Großen und Kleinen mit den geringsten Kosten und dem größten Ertrage zu bauen, sie zu allen Jahreszeiten zu treiben, am besten aufzubewahren und vor Krankheiten und Ausarten zu sichern, zur Fütterung und Mast des Stall- und Federviehes anzuwenden ꝛc. ꝛc., so wie auch mehr als 50 verschiedene Speisen, Brot, Käse, Butter, Hefe, Gummi, Reis, Sago, Gries, Stärkemehl, Stiefelwichse, Lichter, Seife, Kleister, Weberschlichte, Wein, Kaffee, Chocolade, Essig, Bier, Branntwein ꝛc. ꝛc. aus ihnen zu bereiten. Aus den besten Quellen gezogen und mit Benutzung einer langjährigen Erfahrung gesichert. Von N. M. O. Most. 8. 12½ Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße No. 20, bei denselben in **Oppeln**, Ring No. 10, und bei **F. J. Ziegler** in **Brieg**, Zollstraße No. 13, ist zu haben:

Eilf Kapitel

gegen Professor Dr. J. B. Baltzer

oder die „gute" Presse

auf dem Armensünderbänkchen.

Von **August Semrau** (Katholik).

Zweite Auflage. 8. Geh. 4 Sgr.

Inhalt: Zweiter maskirter und unmaskirter Ball. — Cicero-Baltzer. — Baltzersche Preßfreiheit. — Der rückwärtsschreitende Fortschritt und die Revolution. — Das Schwert unter der Kutte. — Kein Urtheil über die „heilige" Tunica ꝛc.

Bei **Ed. Bote & G. Bock** in **Berlin** ist erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Hahn, Th.,

Der 23ste Psalm: „Der Herr ist mein Hirt" f. 4 Männerst. m. Pfte.-Begl. op. 8. Kl. Ausz. u. Stimmen. 17½ Sgr.

„Der Herr ist König." Cantate nach dem 92sten Psalm. op. 12. Kl. Ausz. 2 Rthlr.
Hierzu die Chorst. (Sopran, Alt, Tenor u. Bass à 5 Sgr.) 20 Sgr.

Der 8te Psalm: „Herr unser Herrscher", f. 4 Männerst. mit Pfte.-Begl. op. 14. Part. u. St. 22½ Sgr
Hierzu die Chor- u. Solost. (2 Tenore u. 2 Bässe) 10 Sgr.

Ed. Bote et G. Bock in Breslau,
Schweidnitzer Strasse No. 8.

Wir können diese, von der Kritik auf das Günstigste beurtheilten Werke bestens empfehlen.

Der Freund kommt, wenn die Leute wachen!

Soeben erschien bei **Aug. Schulz** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verklärung Christi in den Seinen.

Eine Predigt vom Pastor **Carstädt** in Schönbrunn.
Erste Separat-Auflage. gr. 8. geh. 2 Sgr.

Soeben erschien bei **Aug. Schulz & Comp.** in **Breslau** (Altbüßerstraße No. 10, an der Magdalenen-Kirche) und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Flug- oder fliegende Schrift
des
A. G. Friedr. Freiherrn v. Strachwitz,
angeblich
nur den katholischen Priester **Hrn. Johannes Ronge**
vor dem lesenden Volke besprechend.

Ein unversiegeltes Privatschreiben
an deren Verfasser u. a. m.
von
B a u m g a r t e n.
gr. 8. geh. 2½ Sgr.

Die Niederlage der Neusilber-Fabrik in Berlin
von **Abeking & Comp.**, früher **Henniger & Comp.**,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs,
in Breslau Ohlauer Straße No. 87, Ecke des Ringes,
empfiehlt aus feinstem Metall elegant und solid gearbeitet: **Kirchengeräthe, Wirthschafts-Gegenstände, Geschirr-, Wagen- und Reitzeug-Beschläge, Schlittengeläute** 2c.

Alle unsere Fabrikate, mit den Stempeln Abek: C ♆ versehen, kaufen wir alt, im gebrauchten Zustande, zu ¾ der Verkaufspreise zurück (Eisen, Stahl und Vergoldung abgerechnet).
Abeking & Comp.



Haarerzeugendes grünes Kräuteröl,



als das von allen derartigen angepriesenen Fabrikaten **einzig und allein wahrhaft wirksame und zweckmäßige und als solches vielfach öffentlich anerkannte Mittel,** sowohl auf **gänzlich kahlen Stellen des Kopfes Haare zu erzeugen,** als durch dessen Gebrauch das **Ausfallen** und **Ergrauen** zu hindern und den **Grund** zu dem **schönsten Haarwuchse** zu legen, empfiehlt in frischester Qualität, à Flacon 25 Sgr.
E. E. Aubert, alleiniger Erfinder und Verfertiger, Breslau, Bischofsstraße, Stadt Rom.

Der Ausverkauf von Schnürmiedern wird fortgesetzt bei Bamberger.

Für schiefgewachsene Personen

sind à 3 Rthlr. Schnürmieder (mit Luft gefüllt) auch mit Federn vorräthig, und werden auch Bestellungen angenommen. Wem ein solches nicht nach Wunsch ist, so wird es zurückgenommen. Auch für schiefe junge Mädchen und Knaben sind Schnürmieder vorräthig, wodurch sich der Körper sehr conservirt; (zum Maaße bedarf ich ein passendes Kleid oder Mieder).
Bamberger, Ohlauer-Straße No. 64.

Franz. Perigord-Trüffeln in Oel
empfiehlt
H. Hoffmann,
Schmiedebrücke No. 56. gegenüber der Stadt Warschau.

Glocken- und Schellen-Geläute
in größter Auswahl, höchst elegant, wie auch ganz einfache, werden äußerst billig verkauft: Oderstraße Nr. 13 bei **G. Purfers.**

Rhein- u. Weser-Lachs
erhielt
H. Hoffmann,
Schmiedebrücke No. 56, der Stadt Warschau gegenüber.

Frisch geschossene, starke Hasen
sind fortwährend bei mir, das Stück gut gespickt **9 Sgr.**, abgebalgt 10 Sgr., wie auch frische böhmische Fasanen und Rebhühner zu den billigsten Preisen zu haben.
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2, im Keller.

Bekanntmachung.

Die zur Herrschaft Heinrichau, Münsterberg'schen Kreises, gehörige Wassermühle, die Klostermühle genannt, mit drei oberschlägigen Mahlgängen nebst Brettschneide, soll von Johanni d. J. ab auf drei Jahre anderweit an den Bestbietenden verpachtet werden, wozu auf **den 18. Februar c. Vormittags 9 Uhr** Termin ansteht.

Cautionsfähige Pächter werden eingeladen, am gedachten Tage zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach vorher eingeholter Genehmigung der der Kgl. Güter-Direction zu gewärtigen.
Königl. Niederl. Wirtschafts-Amt.

Vieh-Verkauf.

100 Stück zuchtfähige Mutterschafe, so wie Böcke, Hennersdorfer Abkunft, stehen bei dem Dominium Ober- und Nieder-Wabnitz, Oelsner Kreises, zu zeitgemäßen Preisen zum Verkauf.

Auf dem Dom. Deutsch-Jambke bei Löwen wird zu Term. Ostern ein Revier-Jäger, welcher gleichzeitig die herrshaftliche Bedienung vollkommen versteht, verlangt.

Term. Ostern zu vermiethen und zu beziehen Sandstrasse Nr. 12 eine Wohnung im ersten Stock bestehend in 5 Zimmern und Beigelass.

Schönste Mess. Aepfelsinen,
die erste Sendung süßer Frucht, in ausgezeichneter Größe, feinschälig und saftreich empfiehlt die Südfruchthandlung
Paul Verderber,
Ring, Naschmarktseite No. 46.

! Zu verpachten !
Von Ostern d. J. ab ist der Kaffeschank zu Morgenau Nr. 4. Das Nähere daselbst.

Verpachtung,
Die Rindvieh-Pacht auf dem Dominium Deutsch-Jambke bei Löwen ist an einen cautionsfähigen Pächter zu vergeben, den 1. April d. J. zu übernehmen, und können die Bedingungen jederzeit beim Wirthschaftsamte eingesehen werden.

Eine privil. Apotheke,
in der Nähe von Berlin, im Preise von 20,000 Rthlr., weiset zum Kauf nach S. Militsch, Bischofstrasse No. 12.
Apotheker-Gehülfen u. Lehrlinge werden stets prompt besorgt und placirt.

Der Milchverkauf des Dom. Wasserjentsch ist jetzt nicht mehr vor dem Rautenkranz, sondern Schuhbrücke No. 54.

Schafvieh-Verkauf.
100 Stück Zuchtmutter, eben so viel noch nutzfähige Schöpse und mehrere Sprungböcke hat das Dominium Schedlau bei Löwen zu zu verkaufen. Die Heerde ist frei von erblichen Krankheiten.

Das lithographische Institut
von
S. Lilienfeld, Breslau,
Neuschestraße No. 38,
(zu den drei Thürmen genannt)
empfiehlt sich zur saubersten Anfertigung **moderner Visiten-, Verlobungs- und Empfehlungskarten** auf feinstes Glacée- und Pergament-Carton, Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Rechnungen, Preis-Courante, Briefe und Circulaire jeder Art, Vorschriften, Landkarten und Pläne, Zeichnungen jeder Art, Wein-, Waaren- und Apotheker-Etiquetten. Gleichzeitig erlaubt sich dasselbe auf sein Lager der feinsten und mittlern Post- und anderen Papiere aufmerksam zu machen, welche bei Bestellung von Drucksachen zum Fabrikpreise notirt werden.

Markadier Fabre's
aromatisch-medizinische Seifen, à Stück 7½ Sgr.; das untrüglichste und wirksamste Mittel gegen spröde, trockene Haut, so wie gegen Sommersprossen, Flechten, Ausschläge und jede Art Hautscharfen; 12 Stück Windsorseifen in engl. Original-Packung 6¼ Sgr.; 12 große Stück der besten Savon de provence (bittere Mandelseife) 25 Sgr.; 12 große Stück Savon transparent 25 Sgr.; 12 große Stück Veilchenseife 1 Rtl. 10 Sgr.

Gummischuhe mit Ledersohlen
empfehlen
Hubner & Sohn, Ring 35 1 Treppe, dicht an der grünen Röhre.

Bekanntmachung.
Ich habe 6—7000 Rthlr. in Raten zu 3 oder 4000 Rthlr. auf hiesige Grundstücke, gegen pupillarische Sicherheit zu vergeben.
Breslau den 6. Februar 1845.
Hahn, Justiz-Commissarius.

Capital-Gesuch.
4000 Rthlr. werden auf ein Rittergut in Niederschlesien, welches im vorigen Jahre mit circa 30,000 Rthlr. verkauft worden ist, à 4 pCt. jährl. Interessen gesucht. Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Echte Bielefelder Leinen
verkauft unter dem Selbstkostenpreise, um damit gänzlich zu räumen, das Stück von 20 bis 60 Rthlr.
Eduard Friede,
Schuhbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Schlitten-Teppiche
empfiehlt, um damit zu räumen, zu den billigsten Preisen:
C. G. Gemeinhard, Altbüßerstraße N. 53.

Zwei Schlitten ein alter und ein neuer stehen billig zu verkaufen Büttnerstr. No. 26.

Ein Korbschlitten ist für 7 Rthlr. zu verkaufen in Morgenau No. 9.

Eine neue Stände-Uniform mit Epauletts ist billig zu verkaufen, neue Schweidnitzer Straße No. 4 a parterre rechts.

Caviar-Anzeige.
Soeben empfing ich den letzten Transport ächt Astrachanischen Caviar und verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise.
S. Moschnikoff,
Schuhbrücke No. 65.

Frische, große
Holsteiner Austern
empfingen mit gestriger Post
Lehmann et Lange,
Ohlauerstraße No. 80.

Frische starke Hasen,
gut gespickt à 9 Sgr., sowie böhmische Fasanen offerirt Seeliger sen., Neumarkt- und Kupferschmiedestraßen-Ecke.

In einer anerkannt guten Pensions-Anstalt sind durch besondere Umstände noch zwei Knaben billiger, als früher, aufzunehmen. Wo? zu erfragen Schmiedebrücke No. 54, im Gewölbe.

Auf eine bedeutende Wirthschaft in der Nähe von Breslau wird ein Oekonomie-Eleve gesucht. Nähere Auskunft wird Herr Instrumenten-Verfertiger Peukert, Neumarkt No. 17 die Güte haben zu ertheilen.

Tüchtige Oekonomie-Beamten werden nachgewiesen und empfohlen durch den vorm. Gutsbes. Tralles, Schuhbrücke No. 23.

Ein Kutscher, der in jeder Hinsicht empfohlen werden kann, wird nachgewiesen: Platz an der Königsbrücke No. 6 (das Bedau'sche Haus), in der zweiten Etage, Thüre links. Derselbe ist täglich zwischen 12 und 2 Uhr persönlich anzutreffen.

Als tüchtiger Stiefel- und Kleiderreiniger empfiehlt sich Eichwald, Ohlauer Straße No. 70, im schwarzen Adler.

Ein wohlerzogenes, gesittetes Mädchen kann bei einer einzelnen Dame Wohnung und gefällige Aufnahme finden. Zu erfragen Hummerei No. 2, 2 Treppen.

Mädchen welche das Damenschneidern gründlich erlernen wollen, können Unterricht erhalten Altbüsserstraße No. 61 bei Mar. Albrecht.

Verloren.
Sonntag den 9ten, Nachmittags, ist auf dem Wege vom Hintermarkt bis nach Kleinburg ein schwarzwollenes Umschlagetuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen eine Belohnung Schuhbrücke No. 6, im ersten Stock, abzugeben.

Ein großer Hund hat sich den 8. d. M. eingefunden und kann gegen Erstattung der Kosten von dem Eigenthümer in Empfang genommen werden im Diana-Bad vor dem Schweidnitzer Thor.

Zu vermiethen.
In der 4 Meilen von Hirschberg und Warmbrunn an der Poststraße gelegnen Stadt Greifenberg, ist von Ostern ab, in einer am Marktplatz befindlichen massiven Hause, die erste Etage von 5 Zimmern, deren hintere die Aussicht nach dem Gebirge haben, nebst Keller und Kammern, sowie auf Verlangen auch Stallung, zu vermiethen, wozu sich persönlich in portofreien Briefen, bei dasigem Herrn Kaufmann Friedrich Steudner zu melden.

Zu vermiethen
und Johanni zu beziehen ist eine herrschaftliche Wohnung von 8 Stuben nebst Zubehör. Näheres Ohlauerstr. No. 56 im Comptoir.

Gut moblirte Zimmer sind zur Aufnahme für Fremde stets eingerichtet, Schweidnitzer Straße Nr. 5 bei R. Schultze.

Angekommene Fremde.
In der gold. Gans: Baronin von Saurma, von Ruppertsdorf; Hr. v. Prittwitz, Landrath, von Oels; Hr. Schneppe, Hauptm., von Schweidnitz; Hr. v. Köthen, Hauptm., von Kosel; Hr. v. Wedell, Hauptmann, Hr. v. Gontard, Lieutenant, beide von Neisse; Hr. Kuczynski, Bankier, Hr. Jänicke, Hr. Meyer, Kaufleute, von Berlin; Herr Ströbel, Kaufm., von Leeds; Hr. Schöler, Kaufm., von Reichenbach; Hr. Troost, Herr Wehrde, Kaufleute, von Manchester. — Im Hôtel de Silésie: Hr. v. Humboldt, von Friedrichseck; Hr. Hofrichter, Gutsbes., von Wilkau; Hr. v. Gädicke, Lieutenant, von Neisse; Hr. v. Byern, Lieutenant, von Liegnitz; Baronin v. Seichow, von Rudnick; Hr. Bauck, Land- und Stadtgerichts-Direktor, von Kreutzburg; Hr. Lamprecht, Oekonomie-Inspektor, von Wolfsdorf. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Pückler, Regierungs-Präsident, von Oppeln; Hr. v. Witzleben, Regier.-Präsident, von Liegnitz; Hr. Thilo, Major, Hr. Jungmann, Hr. Bech, Hr. Kindler, Hauptleute, von Schweidnitz; Hr. Pavel, Gutsbes., von Tschesschen; Hr. v. Heydebrand, von Nassadel; Hr. Baron Dürand, von Barowitz; Hr. Willert, Gutsbesitzer, von Wilschau; Hr. Herzfelder, Kaufm., von Fürth; Hr. Göhring, Kaufm., von Geisenheim. — In den 3 Bergen: Hr. v. Fehrentheil, von Michelsdorf; Hr. Hubner, Hr. Greth, Kaufleute, von Kitzingen; Hr. Wagner, Kaufmann, von Leipzig; Hr. Volkmar, Kaufm., von Berlin. — Im blauen Hirsch: Herr du Vignau, Major, Hr. Eberhardt, Lieutenant, beide von Neisse; Gutsbesitzerin von Czaplicka, Hr. Fontanes, Lieutenant, beide von Mangschütz. — Im deutschen Haus: Hr. Cramer, Hauptmann, von Glatz; Herr v. d. Lühe, K. K. Offizier, von Jägerndorf. — Im Hôtel de Saxe: Generalin v. Blumenstein, von Conradswaldau; Herr Engau, Bürgermeister, von Wittichenau; Hr. Prüfer, Rathsherr, von Görlitz; Hr. Scholtz, Gutspächter, von Kauern. — Im gold. Schwerdt: Hr. v. Uechtritz, Landrath, von Lauban; Hr. Riege, Hauptm., von Frankenstein; Hr. Feller, Gutsbes., von Jamke.

Universitäts-Sternwarte.

1845. 8. Februar.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,72	— 1,0	— 9,8	0,4	W	10	überwolkt
9	6,44	— 1,0	— 7,5	0,4	W	5	—
Mittags 12	6,70	— 1,0	— 5,4	0,1	NW	28	—
Nachm. 3	7,28	— 0,6	— 6,0	0,2	N	58	—
Abends 9	8,80	— 1,4	— 9,0	0,0	NW	52	heiter

Temperatur-Minimum — 9,8 Maximum — 5,4 der Oder 0,0

9. Februar.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,00	— 2,2	— 11,8	0,4	W	20	überwolkt
9	11,26	— 2,6	— 11,5	0,0	N	5	—
Mittags 12	11,23	— 1,4	— 9,8	0,2	W	10	—
Nachm. 3	11,26	— 1,0	— 9,5	0,0	N	0	heiter
Abends 9	11,08	— 1,8	— 11,4	0,2	W	0	überwölkt

Temperatur-Minimum — 11,8 Maximum — 9,5 der Oder 0,0